Mittag-Ausgabe.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstr. 17, Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortlicher Redakteur: C. Fontane in Posen.

Posener Zeitung

Neunundneunzigster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen Rud. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den Inseratentheil: J. Klugkist in Posen.

Nr. 170

Die „Posener Zeitung" erscheint wochentäglich **drei Mal**, anden auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt **vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland.** Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Dienstag, 8. März.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der **Morgenausgabe 20 Pf.**, auf der letzten Seite **80 Pf.**, in der **Mittagausgabe 25 Pf.**, an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die **Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags**, für die **Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm.** angenommen.

1892

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

26. Sitzung vom 7. März, 11 Uhr.
(Nachdruck nur nach Uebereinkommen gestattet.)

Die Gesetzentwürfe, betreffend die Führung der Aufsicht bei dem Amtsgericht I und Landgericht I in Berlin, sowie die Handhabung der Disziplinargewalt bei dem ersteren Gerichte; wegen Heranziehung der Militärpersonen zu Gemeindeabgaben; wegen Anschluß der Kirchengemeinde Helgoland an die evangelisch-lutherische Kirche der Provinz Schleswig-Holstein werden in dritter Lesung nach den Beschlüssen der zweiten Lesung angenommen.

Es folgt die Berathung des **Kultusetats.**

Bei Titel 1 der „Ausgaben" (Ministergehalt) verlangt

Abg. **Neubauer** (Pole) die Ausdehnung des Erlasses, nach welchem Lehrer befugt sein sollen, Privatunterricht in polnischer Sprache zu ertheilen, auf Westpreußen. Diese Forderung sei um so berechtigter, als das Verbot des Unterrichts in polnischer Sprache für Westpreußen nie Geltung gehabt habe. Trotzdem ein solches Verbot nicht bestanden habe, sei doch von den Kreisschulinspektoren den Lehrern der Privatunterricht in polnischer Sprache untersagt worden. Der Minister möge die zu dieser Frage eingegangenen Petitionen westpreußischer Familienväter berücksichtigen. Redner bittet sodann für die Seminare und Präparandenanstalten um den obligatorischen Unterricht der polnischen Sprache und beklagt sich zugleich über die geringe Anzahl katholischer Lokal- und Kreisschulinspektoren in seiner Heimath.

Abg. **Rickert** (df.): Durch die Presse ging neulich eine Nachricht über die Ausgaben, welche in den einzelnen Staaten für Unterrichtszwecke ausgegeben werden. Diese Zahlen rühren von einem englischen Diplomaten her. Seine Angaben sind aber nicht richtig. Denn die Ausgaben betragen in Deutschland weit mehr als 2 M. auf den Kopf der Bevölkerung. Der betreffende Statistiker hat nur die Ausgaben in Anrechnung gebracht, welche vom Staate geleistet werden, und nicht in Berücksichtigung gezogen die Ausgaben der Gemeinden, welche drei Viertel der Gesammtaufwendung für Schulzwecke bilden. 1868 betrug der gesammte Unterrichtsetat 18 Mill., 1870 18½ Mill., 1873 31 Mill., 1878 44 Mill. und im gegenwärtigen Etat 101½ Mill. Das ist eine recht erkleckliche Leistung, die Preußen für sein Schulwesen gemacht. Der Hauptantheil davon fällt auf das Elementarschulwesen; während der Etat dafür 1870 nur 4 Millionen betrug, beträgt er jetzt über 61 Millionen. Gleichwohl muß noch Vieles geschehen, und ich freue mich, daß aus der neuen Einkommensteuer 9 Millionen für das Volksschulgesetz vorweggenommen sind.

Alle Ausgaben aber nutzen nichts, wenn der Unterricht nicht in dem richtigen Geiste geleitet wird. Das Auswendiglernen von Bibelsprüchen, ein rein konfessioneller Schulunterricht thut es nicht. Selbst der streng orthodoxe König Friedrich Wilhelm III. hat erklärt, man dürfe die Schulen nicht in streng konfessionelle Bande zwängen. Der Unterricht kann aber vor Allem nur dann gedeihlich sein, wenn die Lehrer als unabhängige und freie Männer behandelt werden. Es ist die Pflicht des Kultusministers, die Lehrer in ihren verfassungsmäßigen Rechten zu schützen. Man würde die Lehrer auf ein trauriges Niveau herabdrücken, wenn man ihnen diejenigen Rechte nähme, welche die anderen Staatsbürger haben. Ich richte die Frage an den Minister und ich bitte, mich dieser Frage wegen nicht als Quälgeist zu betrachten. Wie stellt sich der Minister zu der Verfügung der Bezirksregierung zu Danzig, nach welcher ein Lehrer nicht selbstständig einen Strafantrag bei der Staatsanwaltschaft stellen dürfe, sondern die Erlaubniß dazu sich erst von den Kreisschulinspektoren holen müsse. Das ist ein gesetz- und verfassungswidriger Eingriff in die Rechte der Lehrer. Es ist nicht zu begreifen, wie sich eine Behörde dazu ermächtigt fühlen kann, den Lehrer zu verhindern, gerichtliche Sühne nach seinem Belieben zu suchen. Eine solche Bevormundung der Lehrer fehlte uns noch. Als ich die Sache vorbrachte, setzte ich als selbstverständlich voraus, daß der damalige Unterrichtsminister die Sache untersuchte und rektifizirte. Gleichwohl bringt ein Danziger Blatt in diesen Tagen die Nachricht, daß jene Verfügung in etwas eingeschränkt sei, aber doch die Lehrer immer noch in gesetzwidriger Weise bevormundet würden. Ich frage den Kultus-Minister, was die Sache auf sich hat!

Sodann hat die kgl. Regierung in Arnsberg in einer Verfügung den Lehrern untersagt, für öffentliche Blätter zu schreiben; das sei eine Beschäftigung im Nebenamt, zu der sie selbst die Genehmigung zu ertheilen habe. Schon eine Kabinetsordre von 1839 untersagt den Lehrern nur eine Nebenbeschäftigung, die ihrem Amte und ihrer Würde Eintrag thue. Ich frage den Kultusminister, ob er damit einverstanden ist, daß die Lehrer wie Schuljungen behandelt werden?

In Frankfurt a. O. hat der Regierungspräsident eine Mahnung erlassen, nach welcher die Lehrer betreffs ihrer Erörterungen zum Volksschulgesetz bei der öffentlichen Erregung, welche darüber herrscht, Vorsicht anwenden sollten. Was soll diese Verfügung? Uns war sie interessant, weil sie die öffentliche Erregung über das Gesetz konstatirte. Die rechte Seite des Hauses meinte ja, daß die Erregung eine künstliche sei, trotzdem Städte und Universitäten dagegen entschieden protestiren. Die Freunde des Volksschulgesetzes wissen sich aber der Erregung gegenüber nicht zu helfen, und nun fordern konservative Blätter zu Unterschriften auf für das Volksschulgesetz. In Posen ist die Bezirksregierung noch schärfer vorgegangen. Dort hat sie den Lehrern ausdrücklich verboten, sich an Debatten und Resolutionen über das Volksschulgesetz zu betheiligen. Das ist ein Eingriff in die verfassungsmäßigen Rechte der Lehrer als Staatsbürger. Ich traue selbst diesem Unterrichtsminister nicht zu, daß er das billigt. Daß die Lehrer, wenn sie gegen das Volksschulgesetz Stellung nehmen, das auch in angemessener Weise thun werden, dazu, glaube ich, bedarf es keiner amtlichen Ermahnung.

Es ging ferner die eigenthümliche Notiz durch die Zeitungen, daß der Kultusminister die Volksschullesebücher verstaatlichen wolle. Ich weiß nicht, was an dieser Notiz Wahres ist. Es wäre im höchsten Grade bedauerlich, wenn der Kultusminister schon sobald nach seinem Amtsantritt ohne jeden Grund eine solche Zentralisation versuchen wollte. Gerade wo durch die freie Konkurrenz alle Kräfte angespannt werden, kann das Höchste geleistet werden. Wie weit kämen wir, wenn jeder neue Kultusminister ein neues Lesebuch einführte. In der Kommission ist meine Frage bezüglich des Lesebuches für Mädchenschulen von Ernst und Tews nicht beantwortet worden. Diesem Buche ist auf Veranlassung des Vereins für Volksbildung und des Vereins für Armenpflege ein Anhang über Haushaltungsschulen beigegeben worden, und sowohl die sächsische wie die elsässisch-lothringische Regierung hat den Gebrauch des Lesebuches gestattet. Der preußische Minister allein hat ein entschiedenes Nein der Einführung entgegengesetzt. Viele Städte, viele Leute in öffentlicher Stellung, sogar orthodox-konservative Zeitungen haben die Einführung des Lesebuches befürwortet. Statt dessen ist ein Lesebuch genehmigt worden, welches in dem bekannten Kerner'schen Lied „In einem kühlen Grunde" die Worte „Mein Liebchen ist verschwunden" umänderte in: „Mein Onkel ist gestorben" (Heiterkeit) oder in dem bekannten Uhland'schen Gedichte „Des Sängers Fluch" die Worte: „Sie singen von Lenz und Liebe", in die Worte: „Sie singen von Lenz und Freundschaft" (Heiterkeit). Wir können noch recht viele erfreuliche dichterische Leistungen erleben.

In einigen Orten, wie in Hörde wurde 1877 eine Simultanschule gegründet, und die jüdische Gemeinde übergab ihr Schulvermögen der Stadtgemeinde. Nun verlangt die Regierung plötzlich die Errichtung einer besonders jüdisch-konfessionellen Schule, ohne daß die jüdischen Bürger darum nachgesucht hätten. Das ist ein Gewaltakt. Das ist der Vorgeschmack, den wir von dem Volksschulgesetz bekommen haben. Diese Vorlage hat die Gewissen in weiten Kreisen wachgerufen, und Männer wie Frauen sind an ihre Pflicht erinnert worden. Wir werden bis zum letzten Augenblick unsere Pflicht erfüllen und alle Kraft daran setzen, daß dieses Gesetz nicht in die Gesetzsammlung kommt. (Beifall links, Zischen rechts.)

Kultusminister Graf **Zedlitz-Trützschler:** Wir sind alle darin einverstanden, daß die Lehrer in ihren staatsbürgerlichen Rechten nicht beschränkt werden sollen. Es liegt mir fern, in dieser Richtung etwas selbst zu thun oder den untergeordneten Behörden zu gestatten. Aber andererseits muß sich der Lehrer bewußt bleiben, daß er Beamter ist, und daß er sich diejenige Beschränkung bei Meinungsäußerungen auferlegen muß, welche jeder Staatsbeamte, der die Pflicht und Ehre übernimmt, dem König und Vaterlande zu dienen, sich aufzuerlegen verpflichtet ist. (Zustimmung rechts.) Dies vorausgeschickt, halte ich jedoch Verfügungen, die an einen konkreten Fall anknüpfen, für wenig zweckmäßig. Man schießt entweder über das Ziel hinaus oder trifft weiter zurück. Man verletzt, wo eine Verletzung durchaus nicht angebracht ist. Ich gebe also zu, solche Verfügungen sind vielfach unpraktisch und nehme an, daß jeder Beamte selbst wissen muß, was er thun darf, und wenn er das nicht weiß, dann soll man ihn mit aller Strenge mit allen gesetzlichen Mitteln fassen.

Was die Einzelheiten betrifft, so ist die Danziger Verfügung während meiner Thätigkeit zur Regelung gekommen. Die Danziger Lehrerschaft hatte die Staatsanwaltschaft sehr oft mit Dingen befaßt, die zum größten Theil im Disziplinarwege oder freundschaftlich beigelegt werden konnten. Wer aber so leicht in dieser Weise zu gerichtlichen Schritten greift wegen Verbalinjurien u. s. w., der kompromittirt leicht seine persönliche Situation und trägt in die Gemeinde, die er zum Frieden anzuhalten berufen ist, ein Element des Zankes und Streites hinein. Wenn eine Regierung eine solche Bemerkung macht, so muß sie dagegen auf die Lehrer einwirken, aber allerdings nicht im Rahmen einer allgemeinen Verfügung, sondern in anderen Formen, die ja den Aufsichtsbehörden genügend zur Verfügung stehen. Der Gedankengang war also berechtigt, in der Verfügung hat die Regierung aber fehlgegriffen, sie hat in die persönlichen Rechte eingegriffen, was nicht zu billigen; das ist auch von mir zum Ausdruck gebracht und damit eine befriedigende Lösung geschaffen worden. — Die Verfügung der Regierung in Arnsberg über die Preßthätigkeit in Arnsberg hat mit dem Schulgesetz nichts zu thun. Es hat sich herausgestellt, daß Lehrer vielfach ihre Hauptthätigkeit in den Arbeiten für die Presse gesehen haben, ein Lehrer war sogar Chefredakteur einer Zeitung. Die Sache ist reparirt, da die Regierung eingesehen hat, daß sie sich vergriffen hat. Dagegen kann man die Tendenz durchaus nicht mißbilligen, insofern die exzentrische und agitatorische Theilnahme der Lehrer an der Presse eine Gefährdung derselben zur Folge hat, namentlich bezüglich ihres Berufes. Es ist eine große Gefahr für die Lehrer, sich in das politische Parteigetriebe hineinzubegeben.

Die Verfügung der Regierung zu Frankfurt a. O. war der Ausfluß einer patriarchalischen Gesinnung. Allerdings halte ich die Verfügung nicht für richtig, es wäre besser gewesen, die Sache anders zum Ausdrucke zu bringen und nicht so großen Trara zu machen. Ich habe der Regierung zu erkennen gegeben, daß ihr Verfahren nicht richtig war. In Posen ist eine allgemeine Verfügung nicht ergangen, sondern es ist durch ein Organ der Aufsichtsinstanz, den Kreisschulinspektor Schwalbe, in einem konkreten Falle den Lehrern ein Hinweis gegeben worden, daß sie sich nicht nur ihrer völlig uneingeschränkten persönlichen verfassungsmäßigen Rechte, sondern auch ihrer Beamtenqualität bewußt sein müßten. Ein gesetzwidriger Eingriff in die Rechte der Lehrer hat also nicht stattgefunden.

Was die angebliche Verstaatlichung der Lehrbücher anlangt, so ist mir ein solcher Unsinn niemals in den Sinn gekommen. Niemals ist ein Gedanke geäußert worden, der das zum Ausdruck bringt. Es ist ein unverkennbares Verdienst von Falk, daß er Ordnung in der Lehrbücherfrage geschaffen hat. Eine die Produktion der Lehrbücher einschränkende Thätigkeit hat nie stattgefunden und wird unter mir auch nicht stattfinden. Einen zu häufigen Wechsel der Lehrbücher bin ich aber verpflichtet, zu verhindern im Interesse von Schülern und Eltern. Das Lesebuch von Ernst ist genehmigt für die Mädchenschule in Schneidemühl und sämmtliche Mittelschulen. Es ist nur vorläufig nicht genehmigt für Volksschulen, weil es die ausgesprochene Tendenz eines Mädchenschulbuches hat, unsere Volksschulen aber zum größten Theil gemischte Schulen sind. Die vom Vorredner angeführten Abänderungen in Gedichten halte ich auch für den reinen Blödsinn, und sie werden der Unterrichtsverwaltung nicht zumuthen dürfen, sich damit zu befassen.

In Hörde liegt der Fall so, daß die dortige Simultanschule nur von Kindern evangelischer und jüdischer Eltern besucht wird. Die Anregung zu einer Trennung in eine evangelisch-konfessionelle und jüdische Schule ist von dem Schulkollegium selber ausgegangen. Ich habe jene Verfügung der Regierung aber inhibirt. (Rufe rechts: Oh, schade!)

Eine Einschränkung der verfassungsmäßigen Rechte der Lehrer hat also nicht stattgefunden und wird auch, wenn, wie ich hoffe, die Volksschulvorlage Gesetz wird, nicht stattfinden. (Beifall.)

Abg. **Chelmicki** (Pole) verlangt ebenfalls Ausdehnung des Sprachenerlasses auf Westpreußen.

Abg. **v. Strombeck** (Zentr.) wünscht Mittheilung über die Verwendung des hannoverschen Klosterfonds sowie des Liebesthätigkeitsfonds zu Erfurt.

Geh.-Rath **Kügler** erwidert, daß in den Erläuterungen des Etats bereits Aufschlüsse gegeben seien, daß aber die Regierung bereit sei, noch weitere Erläuterungen zu geben.

Abg. **Johannsen** (Däne) bittet um Auskunft über die Verlegung des Bischofssitzes von Schleswig nach Kiel, also außerhalb der Grenzen des Bisthums. Solle diese Maßregel vielleicht dazu dienen, die neue Religion (Egidy), welche in Kiel so viele Anhänger gefunden habe, zu bekämpfen? Der Bischof, der es mit zwei Nationalitäten zu thun habe, müsse inmitten seines Sprengels wohnen, wenn er eine Wirksamkeit ausüben solle.

Minister Graf **Zedlitz-Trützschler** erwidert, daß diese Maßregel ein Ausfluß des dem König von Preußen zustehenden kirchenrechtlichen Amts sei, die also der Beschlußfassung des Hauses nicht unterliege. Die Verlegung sei erfolgt, weil das Ober-Konsistorium sich dort befinde. Auf der Landessynode hätte sich die holsteinische und ein Theil der schleswigschen Regierung dafür ausgesprochen.

Abg. **Rickert:** Bei der Uebereinstimmung, die sich zwischen dem Minister und mir herausgestellt hat, ist mir fast unheimlich geworden (Heiterkeit). Der Minister hat bewiesen, daß er kein Bureaukrat ist, und wir hoffen, daß es auch in Zukunft so bleiben wird. Was die Frage der Verstaatlichung der Lesebücher betrifft, so ist der Gedanke deswegen aufgekommen, weil in einem der Briefe eines Buchhändlers die Behauptung ausgesprochen worden ist, daß der Minister ein einheitliches Lesebuch einführen will. Bezüglich des Ernst'schen Lesebuches möchte ich doch fragen, warum nicht in Preußen gestattet sein soll, was in Elsaß-Lothringen gestattet ist? Sind drei Viertel der Schulen auch gemischte, so steht doch dem nichts entgegen, daß die Einführung für das übrige Viertel gestattet wird. Im Uebrigen möchte ich immer so glücklich sein solche Antworten zu erhalten wie heute.

Minister Graf **Zedlitz-Trützschler**: Der Plan, ein einheitliches Lesebuch zu schaffen, besteht nur für Berlin. Die Verhandlungen darüber sind noch nicht abgeschlossen.

Abg. **Damnick** (kons.) verlangt Vermehrung der Lehrstühle für reformirte Theologen.

Abg. **Jürgensen** (nl.) wirft dem Abg. Johannsen Agitationen gegen das Preußenthum vor, welche mit seinem Eide auf die Verfassung im Widerspruch stehen. Er agitire für die Ausdehnung der dänischen Sprache, während seine Muttersprache die deutsche sei.

Abg. **Johannsen** weist den Vorwurf entschieden zurück, daß er den Eid auf die Verfassung gebrochen habe, weder hier noch außerhalb des Hauses. Sonst würde er wohl vor Gericht geladen werden und von den Richtern, deren Mehrzahl dem Abg. Jürgensen ähnlich sei (Heiterkeit), verurtheilt worden sein. Ich bitte den Präsidenten, mich gegen solche Angriffe zu schützen. (Beifall links.) Unsere dänische Agitation in Nordschleswig beschränkt sich einzig und allein auf die Erhaltung der Sprache und auf die Pflege unseres Volksthums, auf die Bewahrung und Weiterentwickelung der von den Vorfahren überkommenen geistlichen und sittlichen Güter. Wir machen uns keines Ungehorsams gegen die Gesetze schuldig.

Vizepräsident **v. Benda** erklärt, daß er den Abg. Jürgensen nicht zur Ordnung gerufen habe, weil er ihn dahin verstanden habe, daß er die Frage zur Erwägung anheimgebe, ob die Thätigkeit des Abg. Johannsen nicht mit seinem Eide in Widerspruch stehe.

Abg. **Jürgensen** erklärt, er habe gesagt, es sei fraglich, ob die Thätigkeit des Abg. Johannsen nicht mit dem Eide in Widerspruch stehe. Redner wirft wiederum dem Abg. Johannsen vor, daß seine Muttersprache die deutsche und nicht die dänische sei.

Abg. **Johannsen** erwidert, daß er in der Grenzmark geboren sei, wo die Einwohner deutsch und dänisch verständen.

Das Kapitel wird darauf bewilligt.

Bei dem Kapitel „Katholische Geistliche und Lehrer" bittet

Abg **Biesenbach** (Ztr.) die Regierung, die Altkatholiken nicht zu den Katholiken zu rechnen, da das dem katholischen Bewußtsein widerspreche. Die Altkatholiken sollten in Preußen wie in Bayern behandelt werden.

Bei dem Kapitel „Provinzialschulkollegien" bricht das Haus die Berathung ab und vertagt die Fortsetzung derselben auf Dienstag 11 Uhr. Schluß 3¼ Uhr.

Deutscher Reichstag.

189. Plenarsitzung vom 7. März, 1 Uhr.
(Nachdruck nur nach Uebereinkommen gestattet.)

Die Berathung des Etats des **Auswärtigen Amts** wird fortgesetzt mit den bis zum Schluß zurückgestellten Titeln 117 bis 119 der ordentlichen Ausgaben (Kamerun, Togo und Südwestafrika). Damit wird verbunden die Berathung des **Spezialetats für die Schutzgebiete.**

Bei dem Etat für **Kamerun**, Einnahmetitel: Zölle, Ab-

gaben und Gebühren, der von 232 000 M. im vorigen Jahre auf 534 000 M. erhöht ist, bemerkt

Abg. **Richter** (dfr.): In Bezug auf Kamerun sind seit vorigem Jahre keine neuen Momente zu unserer Kenntniß gelangt. Wir nehmen daher zunächst eine abwartende Stellung bezüglich der weiteren Entwickelung der Kameruner Verhältnisse ein. Gegenüber dem großen Kredit von 1½ Millionen Mark, der neben diesem Etat nebenher läuft, halten wir es für unberechtigt, noch die höheren Einnahmen im Etat für öffentliche Arbeiten und unvorhergesehene Ausgaben gegen das Vorjahr zu verwenden. Wir sind der Ansicht, daß man diese Gelder verwenden solle, um den Kredit von 1½ Millionen Mark durch größere Ratenzahlungen zu verringern. Dadurch, daß man alle Mehreinnahmen von vornherein für verwendbar erklärt zur Deckung von Mehrausgaben, und ebenso die Ersparnisse in den Ausgaben für verwendbar erklärt für Mehrausgaben in den anderen Gebieten, macht man thatsächlich aus diesem Spezialetat ein *Pauschquantum*, und durch die Uebertragbarkeit des Reservefonds sogar ein von Jahr zu Jahr übertragbares Pauschquantum. Wir sehen für die Uebertragbarkeit kein Bedürfniß ein; wir sehen aber davon ab, im Plenum einen Antrag zu stellen, weil wir von den anderen Parteien rechts von uns keine Unterstützung erhalten. (Beifall links).

Der *Etat für* **Kamerun** mit 566 000 M. wird ohne weitere Debatte *angenommen*, ebenso der *Etat für* **Togo** mit 116 000 M.

Beim *Etat für das* **südwestafrikanische Schutzgebiet.** Einnahmetitel: Abgaben, Gebühren (4700 M. gegen 1800 M. im Vorjahre) bemerkt

Abg. Dr. **Bamberger** (dfr.): Die allgemeine Geschäftslage sowohl wie die politische Lage ist nicht dazu angethan, das zu führen, was man mit ironischem Beigeschmack eine Kolonialdebatte in großem Stil nennt. Danach habe ich mich gerichtet, auch die Regierung, und bis kurz vor dem Schluß der vorigen Sitzung auch die Abgeordneten von jener Seite. Ich will nicht untersuchen, weshalb sie, statt sich an den konkreten Gegenstand zu halten, die Debatten von großen Universalgesichtspunkten zu führen begannen. Bei Südwestafrika bin ich aber doch verpflichtet, einige Bemerkungen zu machen.

Es ist bekannt, wie wir immer auf die unerfreuliche Lage des südwestafrikanischen Schutzgebietes hingewiesen hatten, und wie man uns aufforderte, das Geschäft mit der *englisch-hamburgischen Gesellschaft*, die darauf spekulirte, nicht zu stören. Der Fortgang der Verhandlungen mit dieser Gesellschaft ist ebenfalls bekannt, und daß sie am 18. Februar d. J. ein Reugeld von 200 000 M. hat verfallen lassen. Als wir nun sagten, das sei ein Beweis, daß jene Gesellschaft eine verzweifelte Meinung von Südwestafrika haben müsse, erwiderte man uns, daß seine politische Spekulation darauf, daß, wenn das Geschäft nicht zu Stande käme, Deutschland das Gebiet doch los werden wolle, und daß die Gesellschaft dann unter günstigeren Bedingungen in seinen Besitz kommen werde. Ich frage jeden Menschen, wer 200 000 M. hingeben würde blos auf eine solche problematische Möglichkeit. Und selbst wenn ihre Spekulation richtig wäre, so würden sie doch das Gebiet nicht umsonst bekommen. Daß die deutsche Gesellschaft Besitzerin ist und Rechte auf das Gebiet hat, weiß doch die englisch-hamburgische Gesellschaft, da sie einen Vertrag mit ihr abgeschlossen hat. Das wäre also eine ganz verfehlte Spekulation. Nun kommt aber das Schönste. Der, dem man die ganze Geschichte in die Schuhe geschoben hat, läßt feierlich erklären — es steht gestern zum ersten Male in der „Kölnischen Zeitung", — daß die *ganze Geschichte* mit der Spekulation *erlogen* ist. (Hört! hört!) Und darüber waren in der Kommission stundenlange Verhandlungen gewesen! Die verbündeten Regierungen, die hier mehrfach über diese Angelegenheit Erklärungen abgegeben haben, und die südwestafrikanische Gesellschaft haben die ganze Zeit über, auch als sie die zweite Rate des Reugeldes zahlte, nicht einen Augenblick daran gedacht, daß eine solche politische Spekulation im Gange wäre.

Den Gedanken nun, daß, falls der Vertrag scheitern würde, ein Verkauf des Gebietes rathsam sei, hat selbst Abg. Hammacher ganz naheliegend gefunden. Und auch die verbündeten Regierungen haben das südwestafrikanische Gebiet durchaus nicht als ein gutes bezeichnet. Sie haben erklärt, man solle einen Versuch machen. Wenn wir die Herren als in ihren Aeußerungen zuverlässige Herren ansehen sollen, so müssen sie jetzt erklären, Südwestafrika muß aufgegeben werden. Die Goldfelder in Südwestafrika haben ja im vorigen Jahrhundert zu großen Spekulationen veranlaßt. Man hat das Vertrauen zu diesen Spekulationen aber nach und nach verloren. Und genau so ist es jetzt mit der englisch-hamburgischen Gesellschaft gegangen. Sie hat eingesehen, daß es besser ist, 200 000 Mark aufzugeben, als 3 Millionen wegzuwerfen. Wir halten es für unverantwortlich, unter diesen Umständen auch nur einen Pfennig für dieses Gebiet weiter zu bewilligen.

Direktor des Kolonialamts Dr. **Kayser:** Wenn wir jetzt die Subvention vollkommen zurückziehen, so ist es doch sehr fraglich, ob wir ein annehmbares Gebot für das südwestafrikanische Gebiet erhalten werden (Heiterkeit rechts). Als die südwestafrikanische Gesellschaft gegründet wurde, wurde betont, daß dieses Gebiet zwei große Vorzüge vor unseren anderen Schutzgebieten hätte: Zunächst ein vorzügliches Klima und dann großen Mineralreichthum. Der erste Vorzug ist unangefochten. Bezüglich des zweiten Punktes ist zuzugestehen, daß schon große Aufwendungen für Versuche gemacht sind; aber bei dem großen Gebiet, um das es sich handelt, läßt sich aus den bisherigen Versuchen doch noch nicht ohne weiteres schließen, daß nun dort überhaupt nichts zu holen, wenn auch die deutschen Versuche mißglückt sind. Das englisch-deutsche Unternehmen ist durchaus ernsthaft gemeint gewesen. Die Herren haben sehr erhebliche Mittel aufgewandt, um zum Ziel zu kommen, und man stellt auch nicht so ohne weiteres 200 000 Mark als Kaution, wenn man die Sache nicht ernsthaft angreifen will. Die Gesellschaft ist nun allerdings gescheitert, aber keineswegs, weil die englischen Unternehmer das Schutzgebiet für etwas Werthloses hielten, sondern lediglich aus finanziellen und politischen Gründen. Ich halte über Herrn Donald Currie trotz seines Leugnens alles aufrecht, was ich gesagt habe. Ein englisches Schreiben, das mir vorliegt und nähere Aufschlüsse enthält, bestätigt das aufs Neue. Donald Currie geht darauf aus, an die Stelle des deutschen das englische Protektorat zu setzen. Nach einem Bericht unseres Kommissars sind die Grenzstämme übermüthiger geworden, in Folge einer Meldung, daß an die Stelle der deutschen Herrschaft die englische treten werde. Daß man nicht von der Werthlosigkeit des Gebiets überzeugt ist, beweist auch, daß die Herren schon eine neue Offerte gemacht und sich bereit erklärt haben, unter den neuen Bedingungen 2 Millionen zu geben.

Auch die Versuche, die mit der *Landwirthschaft* in Südwestafrika gemacht sind, sind nicht so entmuthigend. Der Reisende Graf Schweinitz erklärte dieses Gebiet sogar als für die Viehzucht ganz vorzüglich geeignet. Dem Wassermangel abzuhelfen, sei durchaus nicht schwierig, was auch unser dortige Kommissar Graf Pfeil bestätigt hat. Der Viehtransport nach dem Kaplande würde sehr lohnend sein, für Ansiedler würde es an lohnender Beschäftigung gewiß nicht fehlen. Im vorigen Jahre wurden uns ja 24 000 Mark für eine landwirthschaftliche Versuchsstation bewilligt, für die wir jetzt den letzten Rest fordern. Nach den Mittheilungen des Kommissars ist die Unternehmung, die damit subventionirt wird, eine durchaus gedeihliche. Daß der Versuch nicht schon vollständig gelungen ist, daß namentlich die Ausfuhr von Schafwolle kein gutes Ergebniß gehabt hat, liegt an der Geringfügigkeit des Kapitals und an der Unkenntniß der dortigen Eingeborenen in der Schafschur. Auch aus der Kapkolonie, aus der jetzt für 30 Millionen Mark Schafwolle ausgeführt wird, hat diese Ausfuhr vor 30 Jahren in ganz kleinem Umfange begonnen. Es ist sehr möglich, daß ein Ansiedler, der 7000—9000 Mark anlegt, nach Ablauf von 5 Jahren einen Gewinn von 1300 bis 1800 Mark erzielen kann. Die Sicherheitsverhältnisse sind dort im Allgemeinen erfreulich.

Ich bin nach alledem der Meinung, daß wenn je für ein Land, für Südwestafrika das Wort gilt, daß die Götter vor den Erfolg den Schweiß gesetzt haben. Mit Geduld und Arbeit werden wir auch in Südwestafrika vorwärts kommen, wenn wir uns nach allen Kräften bemühen, dieses Land für unser deutsches Volk festzuhalten. *Die Regierung ist entschlossen, Südwestafrika festzuhalten*

Abg. Dr. **Hammacher** (ntl.): Die Ausführungen des Regierungsvertreters zeigen, daß die Einwirkung von Herrn Donald Currie auf die Hamburgisch-englische Gesellschaft doch viel erheblicher gewesen ist, als Herr Bamberger annimmt, und es scheint mir zweifellos, daß derselbe auch politische Gesichtspunkte mit hineingebracht hat. Die Begründer der Gesellschaft, — ich nenne bloß den Namen Woermann, konnten unmöglich die Absicht haben, die 10 oder 20 Millionen, die das Unternehmen erfordern würde, aus eigener Tasche zu zahlen, sie hatten an eine Emittirung der Aktien gedacht. Sie traten lediglich aus finanziellen Gründen zurück, als sie sich in ihrer Voraussetzung getäuscht sahen. Bevor Deutschland den Schutz von Südwestafrika übernahm, wurde Jahrzehnte lang ein gewinnreicher Bergbau, namentlich Kupferbergbau betrieben. Als die südwestafrikanische Gesellschaft von Herrn Lüderitz die Minenberechtigung übernahm, gab sie den Kupferbergbau nur deshalb auf, weil sie nicht die für seine Rentabilität erforderlichen Kapitalien zur Verfügung hatte. Bei uns in Deutschland fehlt eben der Unternehmungsmuth, Kapitalien in größerem Stile daran zu wagen. Aehnlich ging es mit den landwirthschaftlichen Unternehmungen. Jetzt aber, nachdem man eingehende Untersuchungen angestellt hat, darf man die allerbesten Hoffnungen auf dieses Land setzen. Tausende deutscher Auswanderer können in diesem Gebiete eine Heimstätte finden. Die Wollzucht namentlich wird dort zu großer Blüthe gebracht werden können. Deshalb müssen wir der Regierung die geforderten Mittel bewilligen. Ich thue es mit einer gewissen Resignation, aber wir müssen doch die Hoffnung haben, aus Südwestafrika etwas herauszuschlagen. Ein Baron v. Uechtritz will dort jetzt Niederlassungen in großem Stile gründen, aber er verlangt, daß zuvor dort für Ruhe und Ordnung gesorgt werde; namentlich den Häuptlingen Manasse und Hendrik Witboi, welche die dortigen Verhältnisse geradezu zu tragikomischen machten, müßte das Handwerk gelegt werden (hört! hört! links), die von einer mystischen Vorstellung von ihrer Häuptlingswürde erfüllt sind.

Abg. Graf **v. Arnim** (k.): Ich verstehe nicht, wie Herr Bamberger die Bewilligung einer so geringen Summe nicht will verantworten können. Es handelt sich doch hier nicht allein um eine wirthschaftliche, sondern auch um eine politische Frage. Der Engländer Currie geht auf nichts Anderes hinaus, als in den Besitz unseres Schutzgebietes zu kommen, nur deshalb befolgt er die Taktik des Abg. Bamberger, überall zu erklären, daß Südwestafrika nichts werth sei. Herr Bamberger leistet Herrn Currie Vorschub. Südwestafrika bietet große Hoffnungen für die Zukunft, wenn Sie es auch absichtlich ignoriren. Wenn wir die Auswanderung dorthin lenken und größere Kapitalien dafür aufwenden wollen, werden wir außerordentlich günstige Resultate erzielen. Mit Witboi müssen wir ein sehr ernstes Wort sprechen, dann wird schon Ruhe im Lande sein. Es entspricht nicht der Würde Deutschlands, daß es seine Räubereien und Grausamkeiten zuläßt. Ich hoffe, daß die Regierung in nächster Zeit die Mittel fordern wird, die dazu nöthig sind, diesem Treiben ein Ende zu machen. Die Erklärung der Regierung, daß sie Südwestafrika auf keinen Fall preisgeben wird, wird hoffentlich auf die englischen Spekulanten abschreckend wirken. Gegenüber dem Vorwurf, der gegen mich in der Presse erhoben ist, daß ich materiell in Südwestafrika sehr engagirt sei, bemerke ich schließlich noch, daß ich für 3000 M. Plantagenaktien gezeichnet habe, d. i. ungefähr die Hälfte meiner Beiträge für die Alters- und Invalidenversicherung.

Staatssekretär Frhr. **v. Marschall:** Ich erkläre nochmals, daß die Regierung fest entschlossen ist, *die Schutzherrschaft über Südwestafrika* unter allen Umständen *aufrecht zu erhalten*, und daß sie die Mittel fordern wird, welche erforderlich sind, um den dortigen unhaltbaren Zuständen ein Ende zu machen. Wir haben uns in dem Vertrage mit England eine gewisse Beschränkung auferlegt und das hat in kolonialen Kreisen Beunruhigungen hervorgerufen. Aber wir glaubten, daß das Privatkapital, wenn wir eine gewisse Grenze setzten, eher geneigt sein würde, sich an kolonialen Unternehmungen zu betheiligen. Zur Ermunterung bedarf es des festen unerschütterlichen Entschlusses, das zu halten, was wir haben. Um unser Ziel zu erreichen, müssen wir langsam, aber sicher vorgehen, aber wir müssen uns auch von Kleinmuth und Verzagtheit fernhalten. Auf die Erörterung des Werthes und Unwerthes der Kolonien will ich mich mit Herrn Bamberger, der doch jede Kolonialpolitik verwirft, nicht einlassen. Was wir bis jetzt auf Südwestafrika aus den Taschen der Steuerzahler verwendet haben, sind 290 000 M. Welchen Eindruck soll es in der Welt machen, wenn angesichts solcher geringen Leistungen erklärt wird: Nun sind wir zu Ende! Das würde eine schwere Schädigung unserer Kolonialpolitik bedeuten. Es würde das Vertrauen in die Stabilität unserer Kolonialpolitik zerstören. Wir können hoffen, daß deutscher Ausdauer und Thatkraft der Erfolg nicht mangeln wird. (Beifall rechts.)

Abg. **Richter:** Je schlechter die Sache ist, die man vertheidigt, desto stolzer sind die Worte. (Große Heiterkeit.) Als vor acht Jahren die südwestafrikanische Angelegenheit in der Budgetkommission auftauchte, da habe ich schon gleich gesagt, daß dieses Südwestafrika nach allem, was man davon hören und lesen kann, nichts weiter ist als ein elendes Sandloch, gar nicht werth, daß man die Hand darauf legt. Und das hat sich in jedem Jahre mehr bewährt. Lüderitz ist verschollen und damit war die erste Aera, die des Handels zu Ende. Es folgte die bergmännische, und da hat doch der Kolonial-Enthusiast Hammacher selbst erklärt, er gäbe nicht eine Mark für die bergbaulichen Aussichten in Südwestafrika. Dann kommt die landwirthschaftliche Aera. Wir kennen die für Afrika geltende Regel: wo es fruchtbar ist, ist es ungesund, und wo es gesund ist, ist es unfruchtbar. Letzteres trifft hier zu. Will man etwa Luftkurorte in Südwestafrika einrichten? Die großen Schlächtereien, die man dort etabliren wollte, haben längst bankerott gemacht. Ueberall fehlt es an Wasser, und auf das phantastische Projekt des Dr. Peschuël-Lösche, ganz Südafrika künstlich zu bewässern, dürfte doch im Ernst Niemand eingehen. Selbst aber wenn eine ausgedehnte Schafzucht möglich wäre, was würde die Folge sein? Ein Preisdruck für Wolle auch auf dem heimischen Markt. Und dabei wollen die Herren von der Rechten noch Preise für die Förderung der Schafzucht in Südwestafrika aussetzen, dieselben Herren, welche einen Wollzoll verlangen. Hier beißt sich ihre ganze Wirthschaftspolitik wieder mal in den Schwanz. Der Kolonialdirektor hat sich heute auf einen Bericht des Hauptmanns v. François berufen, daß die Boeren sich dort aufhalten. Thatsächlich aber können es auch die Boeren dort nicht aushalten. Man hat von der Wirksamkeit der Missionen zur Unterdrückung des Sklavenhandels gesprochen, aber Missionen haben wir auch schon früher gehabt, ehe wir an Kolonialpolitik dachten. Welch' Uebel die Missionen mit sich bringen, hat uns der Abg. Hammacher selbst schon in der Schilderung des Häuptlings Withboy dargestellt. Der bezieht sich auf Gott, wenn er Vieh stiehlt und sagt: das ist nun mal mein Kurs (Heiterkeit), früher hieß es: Gott sei Dank, der Withboy stiehlt nur bei den Eingeborenen, nicht bei den Deutschen. Das trifft aber nicht zu. Und glauben Sie nicht, daß Withboy der einzige ist, der stiehlt. Auch die Waheheros sind so in ihrem Selbstbewußtsein emporgehoben, daß sie auch stehlen angesichts der Schutztruppe. Die 300 000 Mark sollen hier bewilligt werden mit Rücksicht auf 310 Deutsche, welche dort sind. Dann sollte man doch lieber diese Deutschen hierher überführen und pensioniren (Heiterkeit), anstatt den Zuschuß noch zu erhöhen. Es würde uns mehr imponirt haben, wenn die Herren, die an dieser Sache betheiligt sind, die Herren Hammacher und Graf Arnim, sich selber entschlössen, 10 000 oder 20 000 Mk. da hineinzustecken. Wenn Südwestafrika eine Zukunft hat, so hat es diese nur im englischen Besitz. Der Staatssekretär sagt, vor den Erfolg hätten die unsterblichen Götter den Schweiß gesetzt. Nun, um Schweiß zu vergießen, brauchen wir nicht erst nach Südwestafrika zu gehen, und wer ihn in kolonialen Dingen vergießen will, hat auch so Spielraum genug. Wenn gesagt wird, daß, weil wir Südwestafrika haben, wir es auch behalten müßten, so kommt mir das gerade so vor, als wenn Jemand sagt, man wolle dem deutschen Volk die Schulden erhalten. Der Abg. Bamberger soll gesagt haben: Fort mit jeder Kolonie. Der Staatssekretär scheint auf dem Standpunkte zu stehen: her mit jeder Kolonie. Wir haben durch den englischen Vertrag schon unsere Kolonialpolitik eingeengt, und es wäre gut, wenn wir so bald wie möglich suchten, von Südwestafrika loszukommen.

Abg. Dr. **Bamberger:** Wo ist der gegenwärtige Werth von den westafrikanischen Kolonien? Da sich kein Kapital aus Privatbesitz bereit findet, dafür einzutreten, so muß ich sagen, daß sie gegenwärtig nichts werth sind. Für die Engländer würden sie Spekulationswerth haben. Die Bücher, die Abg. Graf Arnim zitirt hat, enthalten fast lauter ungünstige Urtheile, nur zum Schluß kommt immer ein Kapitel, wo es heißt: Trotz alledem müssen wir das Land behalten. Wenn man immer nur von der Zukunft spricht, ohne daß man irgend welche Erfolge sieht, so kann ich nur sagen, so macht man nicht Geschäfte, Leute, die so Geschäfte machen, sind Verschwender. Es ist unverantwortlich, Leute dort hinauszulocken. Der Reichskanzler hat voriges Jahr gesagt: Lassen Sie uns noch dieses Jahr versuchen, wenn es dann nichts wird, werden wir Ihnen andere Vorschläge machen. Wo sind die anderen Vorschläge? Wo ist der Reichskanzler? Er ist nicht gegenwärtig. Nun, die Journalisten haben in den Zeitungen erzählt, daß der Reichskanzler in der letzten Kolonialdebatte im Dezember während meiner Rede einen Baum gezeichnet habe, es war unbestimmt, ob es ein Lindenbaum oder ein Tannenbaum war, aber ich glaube, es war der Baum der Erkenntniß. (Heiterkeit.) Wenn der Abg. Graf Arnim mir nachgesagt hat, daß ich gemeinsam mit Donald Currie Südwestafrika an England ausliefern wolle, so hat eine solche Beleidigung durch ihn keinen Werth.

Abg. Dr. **Hammacher:** Wenn alle Deutschen die Sache so nüchtern ansehen wie der Vorredner, so würden wir nie zu Kolonien gekommen sein. (Lebhafte Zustimmung und Heiterkeit links.) Ja, wir würden auch nicht zur Errichtung des Deutschen Kaiserreichs gekommen sein. (Widerspruch links.) Eine gewisse Idealität ist auch auf wirthschaftlichem Gebiet nöthig. Wir müssen alles daransetzen, für unsere Auswanderer ein neues Gebiet zu eröffnen, das sie mehr an Deutschland fesselt. Herr Richter hat in seinen Ausführungen über meine Beziehungen zum Bergbau Redewendungen gebraucht, die er wohl in seinem Wahlkreise vor seinen Wählern gebrauchen könnte, wo man nicht Werth legt auf die Achtung der parlamentarischen Mitglieder. Ich finde keinen parlamentarischen Ausdruck für solche Insinuationen.

Abg. Graf **v. Arnim:** Herr Richter scheint nicht zu wissen, daß zu der Entwickelung einer Nation gewisse Stadien gehören; die Kultur entwickelt sich aus der Viehzucht, und dann kommt erst der Handel. Herr Richter wundert sich aber, daß nicht jetzt schon in Afrika Fabrikorte entstehen. Wenn ich Geld in die kolonialen Unternehmungen legen würde, wie er mir anrieth, so würde man mir Interessenvertretung vorwerfen. Abg. Bamberger will mit mir parlamentarisch nicht mehr verkehren. Er hat erklärt, er halte es nicht der Mühe werth, meinetwegen zur Ordnung gerufen zu werden. Ich werde ihm Gelegenheit geben, außerhalb des Hauses auf andere Weise mit mir zu verhandeln. Ich möchte glauben, daß ein Mann, der vor vielen Jahren die Flinte gerade so ins Korn geworfen hat, wie er jetzt die Flinte wegen der Kolonien ins Korn wirft, etwas vorsichtiger sein sollte in derartigen Ausdrücken. Ich begreife nicht, wie man wegen 300 000 M. stundenlang debattiren kann. Beim Telegraphengesetz wollten Sie kühler Hand 50—60 Millionen den Steuerzahlern zumuthen.

Staatssekretär **v. Marschall**: Wir dürfen allerdings nicht die Hoffnung haben, Vorschläge zu machen, die die Billigung der Abgeordneten Bamberger und Richter finden. Ich verstehe wohl, daß man grundsätzlicher Gegner der Kolonialpolitik sein kann, ich verstehe aber nicht, wie man, nachdem einmal eine deutsche Kolonialpolitik getrieben wird, sie mit dem Aufwande aller oratorischen Dialektik herabzuwürdigen versuchen kann.

Abg. **Richter**: Ich habe dem Abg. Hammacher nur eine Anerkennung seiner Sachkenntniß aussprechen wollen, da er die Bedeutung des Bergbaues in Südwestafrika so richtig gewürdigt hat. Ihm einen Vorwurf zu machen lag mir fern. Wenn Herr Hammacher so überzeugt ist von der Aussicht der Landwirthschaft in Südwestafrika, so würde es weit mehr Eindruck machen, wenn er seine Gesellschaft veranlassen würde, neues Kapital in diese Unternehmungen zu stecken. Herr Hammacher glaubt sogar die Entstehung des Deutschen Reichs mit der Kolonialpolitik in Verbindung bringen zu müssen. Das wäre so, wie wenn ein Nothleidender, der etwas Mittel erhält, sich gleich statt seiner defekten Kleidung eine prächtige Kleidung anschaffen wollte, ehe er für das Nothwendigste gesorgt hätte. Herr Hammacher sollte daran denken, wie er seiner Zeit die Verstaatlichung der Eisenbahnen gepriesen und getrieben hat und jetzt selbst erklären muß, daß wir mit der Eisenbahnpolitik auf einen todten Punkt angelangt seien. (Hört, hört! links.) Von der Kolonialpolitik kann man das allerdings nicht sagen, denn die ist über einen todten Punkt noch nie hinausgekommen. (Lebhafter Beifall links.)

Zur Bezugnahme auf das Telegraphengesetz bemerke ich: Wenn Geld aufgewendet wird, um den Selbstschutz der telegraphischen Anlagen zu ermöglichen, so geschieht das im Interesse der Entwickelung der Elektrizität auf anderem Gebiete als dem Nachrichtwesen, also im Interesse des Transports, der Industrie und des Handwerks. Dann haben solche Aufwendungen einen Zweck, während hier Aufwendungen gemacht werden, für die später die Kosten nicht herausgeschlagen werden. Graf Arnim kann sicher sein, daß ich ihm nicht den Vorwurf der Gewinnsucht gemacht habe. (Heiterkeit.) Von Anfang an, als die Herren vom Fürsten Bismarck veranlaßt wurden, sich an Kolonien zu betheiligen, schrieben sie von vornherein alle Beiträge für koloniale Unternehmungen à fonds perdu.

Nun wird gemeint, nachdem wir einmal Kolonien haben, dürfe man nicht tadeln und kritisiren, aber Sie selbst haben doch eine Beschränkung der Kolonialpolitik herbeigeführt durch den deutsch-englischen Vertrag. Dort haben Sie der Entwickelung der Kolonialpolitik weit engere Grenzen gesteckt, als wir es wollen. Darum weil wir

Kolonien haben, steht es noch nicht fest, wie viel wir dafür opfern wollen, und wenn wir nicht die Abtretung herbeiführen können, so wollen wir wenigstens den Staat oder doch das Publikum hindern, Gesundheit und Leben zu opfern und Kapital in Unternehmungen zu stecken, die nur zu Verlusten führen müssen. (Beifall links).

Abg. Graf **Mirbach** (kons.): Wir theilen den Standpunkt der Regierung auch auf dem Gebiet der Kolonialpolitik vollkommen und werden sie nach Kräften darin stets unterstützen. Ich konstatire, daß die freisinnigen Redner auch heute wieder eine Konsequenz ihrer früheren Geltung deutscher Bestrebungen auf diesem Gebiete, so gut es ging, diskreditirt haben.

Abg. Dr. **Bamberger:** Graf Arnim scheint Rücksichten für sich in Anspruch zu nehmen, die er Anderen nicht zuerkennt. Er hat behauptet, es sei meine Absicht, mit Herrn Kurrie Südwest-Afrika den Engländern in die Hände zu spielen. Wenn das wahr wäre, so wäre ich geradezu ein Schurke. Ich habe die Aussage hingehen lassen, ohne ihn zu unterbrechen. Ich habe ihn in der schonendsten Weise zurückgewiesen, indem ich erklärte, ich würde dem Grafen Arnim nicht in einer Weise antworten, die ihm gebührte. Zu dieser ersten Beleidigung hat Herr Arnim noch eine zweite hinzugefügt, daß ich die Flinte wieder ins Korn geworfen hätte. Und er meinte damit, daß er mich mit dieser Rede völlig überwältigt habe. (Heiterkeit.) Ich bin schließlich in die Jahre gekommen, wo man mit derlei Dingen nicht mehr spielt. Ich will nicht im deutschen Parlament die Sitte einreißen lassen, daß man auf Beleidigungen nicht antwortet, sondern seinen Sekundanten schickt. Aber auf diese Herausforderung werde ich nicht eingehen, und ich glaube damit die öffentliche Meinung für mich zu haben. (Heiterkeit und Beifall.)

Präsident **v. Levetzow** bemerkt, er hätte den Grafen Arnim so verstanden, daß die Bestrebungen des Abg. Bamberger dazu führen müßten, daß Südwestafrika ausgeliefert würde.

Abg. Dr. **Bamberger:** Ich bin mir fest bewußt, daß Graf Arnim zweimal gesagt hat, ich hätte die Absicht, Südwestafrika auszuliefern.

Abg. Graf **Arnim:** Ich habe die Rede des Abg. Richter gehört, in welcher derselbe anführte, daß die Kolonie für England einen größeren Werth hat als für Deutschland. Deswegen war ich berechtigt zu glauben, daß Abg. Bamberger, der ja dieselben Ansichten vertreten hat, den Wunsch hatte, daß diese Kolonie von England in die Hand genommen werde, weil er glaubt, daß die Last einer solchen Kolonie für Deutschland zu schwer ist. Ich bin überzeugt, daß Abg. Bamberger dem Vaterland damit einen Dienst zu erweisen glaubte; aber ich bin weit entfernt zu behaupten, daß Abg. Bamberger vaterlandslose Tendenzen verfolge.

Abg. **Bamberger**: Nach dem Wortlaute der Rede mußte ich eine Beleidigung als vorliegend annehmen. Es ist mir aber lieb und angenehm, daß Arnim erklärt hat, es wäre nicht so gewesen. Darauf hin bin ich natürlich bereit, meine Replik zurückzunehmen.

Damit schließt die Diskussion.

Der **Etat für Südwestafrika** wird in seinen einzelnen Positionen angenommen, ebenso das **Etatsgesetz für die Schutzgebiete** nach dem Kommissionsantrage, wonach der in diesem Jahre bewilligte Etat die Norm sein soll auch für die beiden nächsten Etatsjahre.

Darauf vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung: Dienstag 12 Uhr (Interpellation Freiherr v. Stauffenberg betr. Schutz des Urheberrechtes und Konvention mit Nordamerika. Etats) Schluß $5^1/_2$ Uhr.

Telegraphische Nachrichten.

Memel, 7. März. In der großen städtischen Markthalle brach heute Abend 7 Uhr eine heftige Feuersbrunst aus, die den ganzen westlichen Theil derselben bereits in Asche gelegt hat. Um $8^1/_2$ Uhr wurde eine größere Militärabtheilung zur Absperrung und Hilfeleistung herangezogen. Zahlreiche Waarenvorräthe sind vernichtet. Das Feuer soll durch Fahrlässigkeit entstanden sein.

Hamburg, 7. März. „Der Hamb. Börsenh." wird aus Atherfield (Insel Wight) gemeldet:

Der Norddeutsche Lloyddampfer „Eider" ist durch die drei Bergungsdampfer „Hermes", „Belos" und „Newa" vom Felsen gehoben worden. Das Wasser drang sofort schneller ein als es ausgepumpt werden konnte und zwar 3 Zoll mehr per Stunde. Die Mannschaft zündete darauf die eigenen Feuer der „Eider" an und konnte das Wasser nun selbst herauspumpen. Anfangs nächster Woche, wo der höchste Wasserstand des Jahres ist, soll der Versuch gemacht werden, das Schiff flott zu machen.

Hamburg, 7. März. Wie die „Hamburgische Börsenhalle" meldet, ist der Dampfer „Messina" der Slomau'schen Rhederei, der am 18. Februar von Cardiff mit Kohlen nach dem Mittelmeer abging, am 19. Februar bei den Scilly-Inseln durch Sturm total verloren gegangen. Der Koch wurde durch den Dampfer „Coatam" in Port Said gelandet. Von der übrigen Mannschaft fehlt jede Spur.

München, 7. März. (Kammer der Abgeordneten.) Gegenüber den Zentrumsabgeordneten Daller und Schädler und dem Freisinnigen Beckh hob der Kultusminister hervor, die Staatsregierung werde jede Schädigung der Moral durch die Kunst thunlichst fernhalten. Indessen sei die Grenze zwischen begründeter Beanstandung der Kunstwerke und Prüderie schwierig einzuhalten. Uebrigens fungire die Staatskommission für Einkäufe von Kunstwerken auf das Gewissenhafteste. Die Münchener Jahres-Kunstausstellungen könnten nur fortbestehen, wenn sie international blieben. Hierauf wurden die geforderten Summen von 42 860 M. für Kunstförderung und 100 000 M. für Kunstankäufe einstimmig genehmigt. Morgen Etat der Landwirthschaftsschulen.

Prag, 7. März. Der Klub der konservativen Großgrundbesitzer hat ein Communiqué folgenden Inhalts beschlossen:

Die Berathung der Ausgleichsvorlagen in der gegenwärtigen Landtags-Session hätte die Bedeutung einer schädlichen Verschärfung der Gegensätze. Die konservativen Großgrundbesitzer hoffen, der Moment zu einer aussichtsvollen Wiederaufnahme des Friedenswerkes werde wiederkommen; sie erkennen vollständig ihre Verbindlichkeit in Folge des Beschlusses vom 26. Januar 1890 an, allein mit dieser Verbindlichkeit stehe im Widerspruch, wenn die Verhandlung in einen Zeitpunkt falle, wo die Ablehnung der Anträge durch den Landtag sicher sei. Da eine Ablehnung der Ausgleichsvorlagen gefährlich und dem nationalen Frieden schädlich wäre, erachten die konservativen Großgrundbesitzer es für ihre patriotische Pflicht, im Sinne der Vertagung der Landtagsverhandlungen über die Ausgleichsvorlagen zu wirken.

Prag, 7. März. Gegenüber dem vom Klub der konservativen Großgrundbesitzer veröffentlichten Communiqué haben die deutschen Abgeordneten beschlossen, sich ihre Stellungnahme bis nach Einbringung der Ausgleichsvorlagen und bis eine diesbezügliche Erklärung seitens der Regierung vorliegt, vorbehalten.

Rom, 7. März. Nach hier eingegangenen Telegrammen ist heute Mittag 1 Uhr 10 Minuten in Milazzo ein heftiges wellenförmiges Erdbeben, um 12 Uhr 56 Minuten auf den Liparischen Inseln ein sehr starkes, mehrere Sekunden dauerndes Erdbeben verspürt worden.

Paris, 7. März. (Deputirtenkammer.) An Stelle des zum Minister der öffentlichen Arbeiten ernannten Vizepräsidenten Viette wurde Burdeau (radikal) zum Vizepräsidenten gewählt.

Paris, 7. März. In den Kohlengruben von Carmaux-Albi haben die Arbeiter die Arbeit eingestellt. Dieselben verlangen eine Lohnerhöhung. Bisher ist keine Ruhestörung vorgekommen.

Lissabon, 7. März. Ein Sturm hat hier großen Schaden angerichtet. Sechs Personen haben dabei das Leben eingebüßt. Die Schifffahrt auf dem Tajo ist unterbrochen.

London, 7. März. Der „Times" wird aus Rangun von gestern gemeldet: Lieutenant Ehlers ist wohlbehalten in Zimme angekommen, von wo er sich einer Karawane durch die Schan-Stämme nach Yünnan und Talifu anschließen wird.

Belgrad, 6. März. Die Skupschtina hat in namentlicher Abstimmung mit 73 gegen 12 Stimmen das rektifizirte Budget angenommen, welches in den Einnahmen mit 60 135 839, in den Ausgaben mit 60 110 595 Frcs. abschließt. Katic sprach für dasselbe, der bisher regierungsfreundliche Pope Prokopiewicz dagegen, weil er überzeugt sei, daß das diesjährige Defizit 5 bis 6 Millionen betragen würde und das Budget überhaupt gegen das Programm der Radikalen verstoße.

Lissabon, 8. März. Die Kammer genehmigte die Brüsseler Antisklavereiakte.

Athen, 8. März. Der ehemalige Gesandte in Rom, Meletopulos, ist zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten ernannt. Das Kabinet ist nunmehr vollständig konstituirt.

Angekommene Fremde.

Posen, 8. März.

Grand Hotel de France. Die Rittergutsbesitzer Graf Szembek a. Siemianic, v. Trzebinski a. Bendzitowo, v. Chlapowski und v. Skoroszewski a. Lutynia, v. Radonski a. Rußland, Fuß a. Golzig, Reichsrathsabgeordneter Dr. v. Lewicki a. Berlin, Rittmeister Graf v. Hutten-Czapski a. Kassel, die Eigenthümer Lukowski a. Görchen, Wawrzyniak a. Antonin, Sawinski a. Komte, die Kaufleute Buttlar a. Breslau, Schichtmeyer a. Danzig, Pückler a. Hamburg, Byczek a. Lobsens.

Hotel de Rome. — F. Westphal & Co. Die Kaufleute Neuburger a. Stuttgart, Wolff, Prinz, Gerardi, Köhler, Dümchen, Quittmann, Faßmann a. Berlin, Benack a. Breslau, Mandelbaum a. Frankfurt a. O., Bein a. Chemnitz, Fasking a. Hückeswagen, Rohde a. Würzburg, Schindler a. Plauen, Rößler a. Dresden, Schönberg a. Posen, Berger a. Hamburg, Westheller a. Iserlohn, Una a. Bremen, Ottenheimer a. Göppingen, die Rittergutsbesitzer Winter a. Placzki, Reisner a. Ostrowieczno, Hüttendirektor Mauß a. Usch, Oberförster Kirchner a. Grünheide.

Mylius Hotel de Dresde (Fritz Bremer). Fabrikant Elshorst a. Mühlhausen, Privatier Kottow a. Liegnitz, Regierungs-Assessor Friedeberg a. Erfurt, Tuchfabrikant Hübner a. Forst i. L., Rechtsanwalt Dr. Willutzki a. Flatow Westpr., die Rittergutsbesitzer Wendorff a. Zdziechowo und Höpfner a. Ostrowieczko, die Kaufleute Spenner a. Grünberg, Meyerhard a. Mainz, Geisler a. Bromberg, Tangermann a. Trier, Steinwasser a. Hamburg, Lambrecht a. Duisburg, Remus a. Braunschweig, Schweig a. Hannover, Hampe a. Großenhain.

Hotel Bellevue. H. Goldbach. Die Kaufleute Haberlein a. Landsberg a. W., Weigt a. Breslau, Maurer, Timmendörfer, Buddeweg und Weiß a. Berlin, Gellert a. Pleschen, Lohmann a. Döbeln i. Schl., Fiebig a. Langenbielau, Gehricke a. Magdeburg-Buckau, Wiener a. Hohenstein, Rittergutsbesitzer Raschke a. Pakosch, Fabrikant Bernhardt a. Heiligenstadt, Versicherungs-Inspektor Kahlert a. Berlin, Kataster-Kontrolleur Rüden a. Neutomischel, Frau Natalie Börensen u. Sohn a. Ostrowo.

Theodor Jahns Hotel garni. Die Kaufleute Lindemann, Fränkel, Mendel, Lazarus a. Berlin, Grudzinski a. Krobelew, Hentschel, Jacober a. Breslau, Russak a. Bromberg.

Keilers Hotel zum Engl. Hof. Die Kaufleute Friedmann a. Konin, Lewin a. Rogowo, Grünfeld a. Klenewo, Bagon a. Danzig, Lehrer Brock a. Schocken, Gutsbesitzer Bosak a. Czynin.

Georg Müller's Hotel. Altes Deutsches Haus. (R. Heyne.) Die Kaufleute Hirsch a. Köln, Winkler a. Chemnitz, Rosenberg a. Neurode, Wollstein, Gumpe und Höhn a. Berlin, Oppenheimer a. Frankfurt a. M., Friedländer a. Schweidnitz, Maus a. Aachen, Proper a. Krakau, Heyder a. Algenau, Blei a. Guttstadt Westpr., Fabrikant Menzel a. Hamburg, Gutsbesitzer Drotze a. Kietzybrietzen, Inspektor Mühlmann a. Briesen, Maurer- u. Zimmermeister Franke a. Altona.

Handel und Verkehr.

** **Berlin,** 7. März. In der heute abgehaltenen ordentlichen Generalversammlung der Diskonto-Gesellschaft, in welcher 613 Stimmen vertreten waren, wurden die Berichte des Aufsichtsraths und der Direktion bezüglich des verflossenen Geschäftsjahres vorgelegt, auf die Verlesung derselben aber Verzicht geleistet. Die Bilanz nebst Gewinn- und Verlust-Rechnung wurde genehmigt und der Verwaltung Entlastung ertheilt. Die aus dem Aufsichtsrathe ausscheidenden Mitglieder, Herren R. v. Hardt, G. Hansemann, M. Böninger und Stadtrath Bail wurden einstimmig wiedergewählt. Es wurde mitgetheilt, daß die Dividende vom 8. März ab zur Auszahlung gelangt.

** **Frankfurt a. M.,** 7. März. Das Arrangement der Bankfirma St. Goar ist perfekt geworden, die Gläubiger erhalten 50 Prozent ihrer Forderungen.

Marktberichte.

Breslau, 7. März. (Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht).

Roggen p. 1000 Kilo —. Gek. —,— Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine —, p. März 220,00 Gd. p. April-Mai 218,00 Gd Hafer (p. 1000 Kilo) p. März 148,00 Br. Rüböl (p. 100 Kilo) p. März 58,50 Br. Spiritus (p. 100 Liter à 100 Proz.) ohne Faß: excl 50 und 70 M. Verbrauchsabgabe gekündigt —,— Liter, p. März (50er) 62,80 Gd. März (70er) 43,30 Gd., April-Mai 44,30 Gd. Juli August 45,80 Br. August-September 45,80 Br. Zink. Ohne Umsatz.

Die Börsenkommission.

** **Berlin,** 5. März. [Butter-Bericht von Gust. Schultze und Sohn in Berlin.] Die bisherige feste Stimmung übertrug sich auch auf die verflossene Woche. Der Konsum war anhaltend schwach, Zufuhren in Hofbutter jedoch wieder sehr klein und da gar keine Läger vorhanden sind, konnten sich Preise fest behaupten. Rege Nachfrage bestand nach allen Sorten Landbutter, wovon wenig einging und gelang es hierfür höhere Preise zu erzielen. — Amtliche Notirungen der von der ständigen Deputation gewählten Notirungs-Kommission. Im Großhandel franko Berlin an Produzenten bezahlte Abrechnungspreise. Butter. Hof- und Genossenschafts-Butter Ia. per 50 Kilo 117—120 Mk., IIa. 112—116 Mk., IIIa. 108—111 Mk., abfallende 102—105 M., Landbutter: Preußische 90—95 M., Netzbrücher 90—95 M., Pommersche 93—96 M., Polnische 90—93 Mk., Schlesische 90—95 M., Margarine 40—70 M. Tendenz: Feine Butter unverändert, Landbutter fest.

Meteorologische Beobachtungen zu Posen im März 1892.

Datum. Stunde.	Barometer auf 0 Gr. reduz. in mm; 66 m Seehöhe.	Wind.	Wetter.	Temp. i. Cels. Grad
7. Nachm. 2	755,7	NNW mäßig	bedeckt [1]	— 1,6
7. Abends 9	755,1	NO schwach	bedeckt [2]	— 2,6
8. Morgs. 7	752,2	NW mäßig	bedeckt [3]	— 4,1

[1]) Vormittags schwacher Schneefall. [2]) Nachmittags und Abends Schnee. [3]) Nachts und früh Schnee.

Am 7. März Wärme-Maximum — 1,3° Cels.
Am 7. „ Wärme-Minimum — 7,4° „

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 7. März Morgens 2,40 Meter.
„ „ 7. „ Mittags 2,40 „
„ „ 8. „ Morgens 2,38 „

Produkten- und Börsenberichte.

Fonds-Kurse.

Breslau, 7. März. Ruhig.

Neue 3proz. Reichsanleihe 84,55, $3^1/_2$proz. L.-Pfandbr. 96,85, Konsol. Türken 18,60, Türk. Loose 77,25, 4proz. ung. Goldrente 91,90, Bresl. Diskontobank 92,60, Breslauer Wechslerbank 94,25, Kreditaktien 169,40, Schles. Bankverein 109,20, Donnersmarckhütte 76,25, Flöther Maschinenbau —,—, Kattowitzer Aktien-Gesellschaft für Bergbau u. Hüttenbetrieb 122,00, Oberschles. Eisenbahn 52,00, Oberschles. Portland-Zement 95,00, Schles. Cement —,—, Oppeln. Zement 97,50, Schles. Dampf. C. —,—, Kramsta 119,00, Schles. Zinkaktien —,—, Laurahütte 100,00, Verein. Oelfabr. 89,00, Oesterreich. Banknoten 171,90, Russ. Banknoten 206,00, Giesel Cement 101,00.

Frankfurt a. M., 7. März. (Schlußkurse). Schwach.

Lond. Wechsel 20,417, 4proz. Reichsanleihe 106,55, österr. Silberrente 80,60, $4^1/_5$proz. Papierrente 81,20, do. 4proz. Goldrente 94,90, 1860er Loose 123,50, 4proz. ungar. Goldrente 92,00, Italiener 87,70, 1880er Russen 92,40 3. Orientanl. 64,80, unifiz. Egypter 95,80, konv. Türken 18,70, 4proz. türk. Anl. 82,90, 3proz. port. Anl. 26,80, 5proz. serb. Rente 79,70, 5proz. amort. Rumänier 96,80, 6proz. konsol. Mexik. —,—, Böhm. Westb. 299, Böhm. Nordbahn 155, Franzosen $245^1/_4$, Galizier $181^7/_8$, Gotthardbahn 133,80, Lombarden $71^7/_8$, Lübeck-Büchen 146,00, Nordwestbahn $177^3/_4$, Kreditaktien $262^1/_8$, Darmstädter 123,00, Mitteld. Kredit 96,00, Reichsb. 146,50 Disk.-Kommandit 180,90, Dresdner Bank 133,00, Pariser Wechsel 80,975, Wiener Wechsel 171,80, serbische Tabaksrente 79,90, Bochum. Gußstahl 107,50, Dortmund. Union 52,00, Harpener Bergwerk 136,90, Hibernia 123,80, 4proz. Spanier 58,20, Mainzer 111,60.

Privatdiskont $1^3/_4$ Proz.

Nach Schluß der Börse: Kreditaktien 262, Disk.-Kommandit 180,40, Bochumer Gußstahl —,—, Harpener —,—, Lombarden —,—. Staatsbahn 246,50.

Wien, 7. März. Auf Auslandsberichte und Platzverkäufe in Renten und Staatsbahnaktien schwach.

Oesterr $4^1/_5$% Papierr. 94,35, do. 5proz. 102,75, do. Silberr. 93,85, do. Goldrente 110,30, 4proz. ung. Goldrente 107,25, 5proz. do. Papierr. 102,00, Länderbank 203,75, österr. Kreditakt. 307,00, ungar. Kreditaktien 342,25, Wien. Bk.-V. 111,75, Elbethalbahn 226,75, Galizier 211,75, Lemberg-Czernowitz 247,00, Lombarden 81,00, Nordwestbahn 209,00, Tabaksaktien 163,75, Napoleons $9,44^1/_2$, Marknoten $58,17^1/_2$, Russ. Banknoten $1,19^1/_2$, Silbercoupons 100,00, Bulgarische Anleihe 100,50.

Petersburg, 7. März. Wechsel auf London 98,60, Russ. II. Orientanleihe $101^3/_4$, do. III. Orientanleihe $102^1/_8$, do. Bank für auswärtigen Handel 268, Petersburger Diskontobank 546, Warschauer Diskontobank —,—, Petersb. internat. Bank 460, Russ. $4^1/_2$ proz. Bodenkredit-Pfandbriefe $149^1/_2$, Große Russ. Eisenbahn $251^1/_2$, Russ. Südwestbahn-Aktien $114^3/_4$. Privatdiskont —.

Paris, 7. März. Fest.

Große Rentenfestigkeit auf Comptant-Käufe wirkte allgemein günstig. Stimmung vorübergehend durch neue Spekulationsverkäufe in Italienern, motivirt durch Gerüchte neuen Besteuerung, nachtheilig beeinflußt, später auf Deckungen allgemein wesentlich besser. Türken fest, Spanier, Portugiesen erholt. Parquetwerthe günstig.

3proz. amortisirte Rente 97,75, 3proz. Rente 96,95, $4^1/_2$proz. Anl. 105,30, Italien. 5% Rente 87,05, österr. Goldr. $95^1/_2$, 4% ungar. Goldr. 91,75, 3. Orient-Anl. 66,25, 4proz. Russen 1889 —,—, Egypter 485,00, konv. Türken $19,32^1/_2$, Türkenloose 73,60, Lombarden 198,75, do. Prioritäten —,—, Banque Ottomane 538,00, Panama 5proz. Obligat. 20,00, Rio Tinto 445,60, Tab. Ottom. 358,00, Neue 3proz. Rente 96,00, 3proz. Portugiesen $27^1/_4$, Neue 3proz. Russen $75^7/_8$.

London, 5. März. (Schlußkurse.) Fest.

Engl. $2^3/_4$proz. Consols $90^1/_{16}$, Preuß. 4prozent. Consols 105, Italien. 5proz. Rente 87, Lombarden $7^7/_8$, 4proz. 1889 Russen II. Serie) $93^7/_8$, konv. Türken $19^1/_8$, österr. Silberr. 80, österr. Goldrente 95, 4proz. ungar. Goldrente $91^1/_4$, 4prozent. Spanier $58^5/_8$, $3^1/_2$proz. Egypter $90^1/_4$, 4proz. unific. Egypter 96, 4proz. gar. Egypter —,—, $4^1/_4$ proz. Tribut-Anl. $94^1/_4$, 6proz. Mexik. $81^1/_4$, Ottomanbank $11^3/_8$, Suezaktien —,—, Canada Pacific $91^3/_4$, De Beers neue $14^1/_4$. Platzdiskont $1^3/_4$.

Rio Tinto $17^3/_4$, 4proz. Rupees $70^1/_8$, 5proz. Argent. Gold-Anleihe von 1886 $61^1/_2$, Argentin. $4^1/_2$proz. äußere Goldanleihe 30, Neue 3proz. Reichsanleihe $84^1/_4$, Silber $41^1/_2$.

Rio de Janeiro, 5. März. Wechsel auf London $11^7/_8$.

Buenos-Ayres, 5. März. Goldagio 240.

Produkten-Kurse.

Köln, 7. März. Getreidemarkt. Weizen hiesiger loko 23,00, do. fremder loko 23,50, p. März 21,15, p. Mai 21,35. Roggen hiesiger loko 23,00, fremder loko 24,75, per März 22,30, per Mai 22,30. Hafer hiesiger loko 15,00, fremder —. Rüböl loko 60,00, p. Mai 56,70, p. Oktober 56,20. — Wetter: Frost.

Bremen, 7. März. (Kurse des Effekten- u. Makler-Vereins, 5proz. Nordd. Wollkämmerei- und Kammgarn-Spinnerei-Aktien — Br., 5proz. Nordd. Lloyd-Aktien 92 Gd.

Bremen, 7. März. (Börsen-Schlußbericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notir. der Bremer Petroleumbörse.) Faßzollfrei. Ruhig. Loko 6,35 Br.

Baumwolle. Ruhig. Upland middl., loko 36 Pf., Upland Basis middl., nichts unter low middl., auf Terminlieferung, März $35^1/_2$ Pf., April $35^3/_4$ Pf., Mai 36 Pf., Juni $36^1/_2$ Pf., Juli $36^3/_4$ Pf., August $37^1/_4$ Pf.

Schmalz. Ruhig. Wilcox $35^3/_4$ Pf., Armour $35^1/_4$ Pf., Rohe — Pf., Fairbanks $31^1/_2$ Pf.

Speck short clear middl. Fest. $33^1/_4$.

Hamburg, 7. März. Getreidemarkt. Weizen loko ruhig, holst.

loko neuer 208—215. — Roggen loko ruhig, mecklenb. loko neuer 215—220, russ. loko ruhig, neuer 188—190 nom. Hafer ruhig. Gerste ruhig. Rüböl (unverz.) ruhig, loko 57,00. Spiritus flau, per März-April 34½ Br., p. April-Mai 34½ Br., per August-Sept. 35 Br., per Sept.-Okt. 35¾ Br. — Kaffee ruhig. Umsatz 3000 Sack. — Petroleum ruhig, Standard white loko 6,25 Br., p. Aug.-Sept. 6.25 Br. — Wetter: Kalt.

Hamburg, 7. März. Kaffee. (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per März 67½, per Mai 67¼, per Juli —, pr. Sept. 65¼, p. Dez. 62¾.

Hamburg, 7. März. Zuckermarkt (Schlußbericht.) Rüben-Rohzucker I. Produkt Basis 88 pCt. Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg p. März 14,20, p. Mai 14,50, p. August 15,87½, p. Oktober 13,12½. Matt.

Pest, 7. März. Produktenmarkt. Weizen loko flau, per Frühjahr 10,19 Gd., 10,21 Br., per Mai-Juni 10,17 Gd., 10,19 Br., p. Herbst 9,24 Gd., 9,26 Br. Hafer p. Frühjahr 5,72 Gd., 5,74 Br. Neu-Mais p. Mai-Juni 5,30 Gd., 5,31 Br. Kohlraps p. Aug.-Sept. 13,35 Gd., 13,45 Br. — Wetter: Schön.

Paris, 7. März. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen behauptet p. März 25,60, p. April 25,80, p. Mai-August 26,60, p. Sept.-Dez. —. Roggen ruhig, per März 19,20, per Sept.-Dez. 18,60. Mehl behauptet, p. März 54,60, p. April 55,40, p. Mai-August 56,90, p. Sept.-Dez. —,—. Rüböl träge, p. März 55,25, p. April 55,75, pr. Mai-Aug. 57,00, p. Sept.-Dez. 58,25. Spiritus ruhig, p. März 46,25, p. April 45,75, p. Mai-August 44,25, p. Sept.-Dez. 40,50. — Wetter: Kalt.

Paris, 7. März. (Schlußbericht.) Rohzucker ruhig, 88 pCt. loko 38,50 à 38,75. Weißer Zucker behauptet, Nr. 3 per 100 Kilogr. p. März 39,75, p. April 40,00, p. Mai-August 40,62½, p. Okt.-Jan. 36,25.

Havre, 7. März. (Telegr. der Hamb. Firma Peimann, Ziegler u. Co.) Kaffee in Newyork schloß mit 10 Points Baisse.

Rio 11 000 Sack, Santos 10000 Sack, Recettes für Sonnabend.

Havre, 7. März. (Telegr. der Hamb. Firma Peimann, Ziegler u. Co.), Kaffee, good average Santos, p. März 92,50, p. Mai 87,50, p. Sept. 83,75. Behauptet.

Antwerpen, 7. März. Getreidemarkt. Weizen behauptet. Roggen ruhig. Hafer unverändert. Gerste ruhig.

Antwerpen, 7. März. Wolle. (Telegr. der Herren Wilkens u. Comp.) Wolle. La Plata-Zug, Type B., per Apri 4,17½, Juli 4,25, August —, Okt. 4,30 Käufer.

Antwerpen, 7. März. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß loko 15 bez. u. Br., p. März 15 Br., p. April 15½ Br., p. Sept.-Dez. 15½ Br. Schwächer.

Amsterdam, 7. März. Getreidemarkt. Weizen auf Termine flau, p. März 232, p. Mai 241. — Roggen loko geschäftslos, do. auf Termine fest, per März 221, per Mai 228. Raps per Frühjahr —. Rüböl loko 28, p. Mai 26⅞, p. Herbst 27⅞.

Amsterdam, 7. März. Bancazinn 54⅛.

Amsterdam, 7. März. Java-Kaffee good ordinary 54.

Glasgow, 7. März. Roheisen. (Schluß.) Mixed numbers warrants 40 sh. 3 d. Käufer, 40 sh. 6 d. Verkäufer.

Glasgow, 7. März. Die Verschiffungen betrugen in der vorigen Woche 3664 Tons gegen 2835 Tons in derselben Woche des vorigen Jahres.

Bradford, 7. März. Wolle fest, ruhig; Garne gedrückt und billiger verkäuflich; Stoffe geschäftslos.

London, 7. März. 96 pCt. Javazucker loko 15⅞ ruhig. Rüben-Rohzucker loko 14¼ ruhig.

London, 7. März. Chili-Kupfer 45½, per 3 Monat 46⅛.

Liverpool, 7. März. Baumwolle. (Anfangsbericht.) Muthmaßlicher Umsatz 8000 Ballen. Ruhig. Tagesimport 18 000 Ballen.

London, 7. März. Die Getreidezufuhren betrugen in der Woche vom 27. Februar bis 4. März: Englischer Weizen 1502, fremder 20 231, englische Gerste 3269, fremde 8785, englische Malzgerste 20 421, fremde 7, englisch. Hafer 660, fremder 16 162 Qrts. Englisches Mehl 18 410, fremdes 22 147 Sack und 2 Faß.

London, 7. März. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Englischer Weizen ruhig, aber stetig, fremder gegen vorige Woche unverändert. Mehl und Gerste ruhig, russischer Hafer ¼ sh. höher bei ziemlichem Begehr, Uebriges ruhig, fest. Angekommene Weizenladungen geschäftslos, Preise nominell. Schwimmender Weizen stetig, atlantische Sorten ¼ sh. niedriger, Gerste ruhig, aber stetig, Mais fest, baldige Mais-Ankünfte fest, anderes stetig.

Liverpool, 7. März, Nachm. 4 Uhr 10 Min. Baumwolle. Umsatz 8 000 B., davon für Spekulation u. Export 1000 Ballen. Ruhig.

Middl. amerikan. Lieferungen: März-April —,—, April-Mai $3^{11}/_{16}$ Käuferpreis, do., Mai-Juni 3¾ Verkäuferpreis, Juni-Juli $3^{51}/_{64}$ do., Juli-Aug. $3^{27}/_{32}$ Käuferpreis, August-Sept. $3^{57}/_{64}$ do., Sept.-Okt. $3^{15}/_{16}$ do., Okt.-Nov. $3^{63}/_{64}$ d. do.

Berlin, 8. März. Wetter: Frost.

Newyork, 7. März. Weizen per März 100¾ C., per April 101½ C.

Fonds- und Aktien-Börse.

Berlin, 7. März. Im Anschluß an die durchweg niedrigeren Notirungen der fremden Börsenplätze eröffnete die hiesige Fondsbörse heute ist lustloser schwacher Haltung und mit belanglosen Umsätzen.

Die tonangebenden Bankwerthe stellten sich um etwa 0,50 Prozent niedriger, um sich bald leicht zu erholen. Nebenbanken waren wenig verändert, Berliner Handelsgesellschafts-Antheile fast 1 Prozent niedriger.

Zu durchweg etwas billigeren Preisen zeigten sich inländische Eisenbahnaktien angeboten; österreichische, Lombarden ausgenommen, stärker nachgebend; Buschtiehrader verloren 2,25 Prozent; dagegen lagen russische Transportwerthe bei beschränktem Handel verhältnißmäßig fest, während schweizerische und italienische in Folge überwiegenden, anscheinend auswärtigen Angebots weiter nachgeben mußten.

Auf dem Montanmarkt bewahrten bei regeren Umsätzen Eisen- und Hüttenwerthe feste Haltung, beeinflußt durch den Bochumer Gußstahlverein, dessen Aktien etwa 2 Prozent gewannen, dagegen verkehrten alle Kohleneffekten flau und zu rückgängigen Preisen.

Russische, sowie andere fremde Fonds zeigten bei regerem Verkehr feste Tendenz, Rubelnoten notirten nach anfänglichem Rückgang 0,50 Mark höher als vorgestern. Nach weiterer Erholung schwächte sich die Grundtendenz nicht unwesentlich wieder ab.

Von einheimischen Fonds gewannen 4proz. Reichsanleihe 0,20, 3½proz. preußische Konsols verloren eben soviel; deutsche, russische und amerikanische Eisenbahnprioritäten lagen ruhig, aber fest, dagegen die übrigen auswärtigen Prioritäten und Serbenwerthe mehr oder weniger nachgebend.

Der Kassamarkt blieb bei belanglosen Umsätzen vorwiegend schwach.

Der Privatdiskont wurde mit 1½ Prozent notirt.

Produkten-Börse.

Berlin, 7. März. Newyork notirte am Sonnabend ca. 1 C. niedrigere Preise; auch die europäischen Märkte waren meist schwach. Hier wirkte heute dazu das milder gewordene Wetter, so daß am Getreidemarkt stärkere Realisationslust vorhanden war, während Käufer sich zurückhielten. Die Ungewißheit, ob die Roggenkündigungen in Holland Aufnahme finden würden, drückte anfänglich ebenfalls. Als später dann die telegraphische Meldung aus Amsterdam einlief, daß die russischen Käufer die sämmtlichen Kündigungen aufgenommen hätten, trat eine leichte Erholung ein. **Weizen** verkehrte in stillem Geschäft zu um ca. 2½ Mark niedrigeren Preisen. **Roggen** wurde etwas lebhafter umgesetzt; von der anfänglich bis 3¾ Mark betragenden Einbuße wurde später ein Theil wieder eingeholt. Das Angebot von Roggen vom Auslande ist ziemlich groß; doch stellen sich die Forderungen für den hiesigen Markt zu hoch. **Hafer** büßte bei stillem Geschäft einige Mark ein. **Roggenmehl** still und billiger. **Rüböl** matter. **Spiritus** war in schwacher Haltung und bei stillem Geschäft loko und auf Termine etwas billiger.

Weizen (mit Ausschluß von Rauhweizen) p. 1000 Kg. Loko flauer. Termine flau. Gekündigt — Ton. Kündigungspreis — M. Loko 202—218 Mk. nach Qualität. Lieferungsqualität 201 Mk., per diesen Monat — M., per April-Mai 199,5—200,5 bis 199,5—199,75 bez., per Mai-Juni 201,25—201,50—200,5 bis 201,25 bez., per Juni-Juli 203—203,5—202,5—203,25 bez., per Juli-August 200,5 bez.

Roggen per 1000 Kilo. Loko flauer. Termine flau. Gekündigt — Ton. Kündigungspreis — M. Loko 203—213 M. nach Qualität. Lieferungsqualität 211 M., per diesen Monat — M., per April-Mai 213—213,5—212—212,5 bez., per Mai-Juni 211,25—211,5—210—210,5 bez., per Juni-Juli 208,5—209—208 bis 208,5 bez., p. Juli-August 192—192,5—191—191,75 bez.

Gerste p. 1000 Kilo. Flau. Große und kleine 145—195 M. nach Qual. Futtergerste 146—165 M.

Hafer per 1000 Kilo. Loko flauer. Termine schwankend. Gekündigt — To. Kündigungspreis — M. Loko 152—176 M. nach Qualität. Lieferungsqualität 156 Mk. Pomm., preuß. und schles., mittel bis guter 154—162, hochfeiner 170—171 ab Bahn und frei Wagen bez., p. diesen Monat — M., p. April-Mai 153,25 bis 152,25—153 bez., p. Mai-Juni 153,75—152,75—153,5 bez., per Juni-Juli 154,25—153,5—154,29 bez.

Mais per 1000 Kilogramm. Loko knapp und höher bezahlt. Termine wenig verändert. Gekündigt — To. Kündigungspreis — M. Loko 136—143 M. nach Qual., per diesen Monat — M., per März-April —, per April-Mai 119,25—119 bez., per Mai-Juni — bez., per Juni-Juli — bez., per Juli-Aug. — bez.

Erbsen p. 1000 Kilo. Kochwaare 190—240 M., Futterwaare 165—172 M. nach Qualität.

Roggenmehl Nr. 0 und 1 per 100 Kilo brutto inkl. Sack. Termine niedriger. Gekündigt — Sack. Kündigungspreis — M., per diesen Monat 29,25—29,35—29,25 bez., per April-Mai 29 bis 29,1—29 bez., per Mai-Juni 28,75—28,85—28,75 bez., per Juni-Juli 28,5—28,6—28,5 bez., p. Juli-August — bez.

Rüböl p. 100 Kilo mit Faß. Matter. Gekündigt — Ztr. Kündigungspreis — M. Loko mit Faß — M., loko ohne Faß — M., per diesen Monat — M., per März-April —, per April-Mai 54,3—54,2 bez., per Mai-Juni —, per Juni-Juli —, per Septbr.-Oktober 54,8—54,6 bez.

Trockene Kartoffelstärke p. 100 Kilo brutto incl. Sack. Loko 33,00 M. — **Feuchte** dgl. p. loko 18,50 M.

Kartoffelmehl p. 100 Kilo brutto incl. Sack. Loko 33,00 M.

Petroleum. (Raffinirtes Standard white) p. 100 Kilo mit Faß in Posten von 100 Ztr. Termine —. Gekündigt — Kilo. Kündigungspreis — M. Loko — M., p. diesen Monat — M., per März-April —.

Spiritus mit 50 M. Verbrauchsabgabe p. 100 Ltr. à 100 Proz. = 10 000 Proz. nach Tralles. Gekündigt — Ltr. Kündigungspreis —,— M. Loko ohne Faß 64,7 bez.

Spiritus mit 70 M. Verbrauchsabgabe p. 100 Ltr. à 100 Proz. = 10 000 Ltr. Proz. nach Tralles. Gekündigt —,— Liter. Kündigungspreis — M. Loko ohne Faß 45,1 bez.

Spiritus mit 50 M. Verbrauchsabgabe p. 100 Liter à 100 Proz. = 10 000 Proz. nach Tralles. Gekündigt — Ltr. Kündigungspreis — M. Loko mit Faß —, p. diesen Monat —.

Spiritus mit 70 Mk. Verbrauchsabgabe. Matter. Gek. — Ltr. Kündigungspreis — M. Loko — M., per diesen Monat — bez., per März-April — bez., per April-Mai 45,1—45,3—45 bis 45,2 bez., per Mai-Juni 45,4—45,5—45,3—45,4 bez., per Juni-Juli 45,7—45,9—45,8 bez., per Juli-Aug. 46,2—46,4—46,3 bez., per Aug.-Sept. 46,3—46,6—46,2—46,4 bez., per Septbr.-Oktober 44,2—44,4—44,3 bez., per Oktbr.-Novbr. — bez.

Weizenmehl Nr. 00 29,5—27,5, Nr. 0 27,25—25,25 bez. Feine Marken über Notiz bezahlt.

Roggenmehl Nr. 0 u. 1 29,5—28,5 bez., do. feine Marken Nr. 0 u. 1 31,00—29,5 bez., Nr. 0 1½ M. höher als Nr. 0 und 1 pr. 100 Kg. br. inkl. Sack.

Feste Umrechnung: 1 Livre Sterl. = 20 M. 1. Doll. = 4¼ M. 1. Rub. = 3 M. 20 Pf., 1 fl. südd. W. österr. = 12 M. 1 fl W. = 2 M. 1 fl. holl. W. 1 M. 70 Pf., 1 Franc oder 1 Lira oder 1 Peseta = 80 Pf.

Bank-Diskonto. Wechsel v. 7. März.

Amsterdam	3	8 T.	168,85 bz
London	3	8 T.	20,42 bz B
Paris	3	8 T.	81,00 bz
Wien	4	8 T.	171,75 bz
Petersburg	6	3 W.	205,60 bz
Warschau	5½	8 T.	205,90 bz

in Berlin 3, Lomb. 3½ u. 4. Privatd. 1½ G.

Geld, Banknoten u. Coupons.

Souvereigns	20,38 G
20 Francs-Stück	16,20 bz
Gold-Dollars	4,18 G.
Engl.Not. 1 Pfd.Sterl.	20,42 bz
Franz. Not. 100 Frcs.	80,90 G.
Oestr. Noten 100 fl.	171,95 bz
Russ. Noten 100 R.	206,20 bz

Deutsche Fonds u. Staatspap.

Dtsche R.-Anl.	4	106,80 B.
do. do.	3½	98,90 bz
do. do.	3	84,60 G.
Prss. cons Anl.	4	106,50 G.
do. do.	3½	98,90 bz
do. do	3	84,60 G.
do. Scrips, int.	3	
Sts.-Anl. 1868	4	101,10 bz
Sts.Schld-Sch.	3½	99,90 G.
BerlStadt-Obl.	3½	96,70 bz G.
do. do. neue	3½	96,70 bz G.
Posener Prov.-Anl.-Scheine	3½	93,70 B.
Pfandbriefe: Berliner	5	113,00 bz
do.	4½	110,75 bz G.
do.	4	103,90 bz
do.	3½	97,00 G.
Ctrl.Ldsch	4	103,25 bz
do. do.	3½	96,25 bz
Kur. u Neu-mrk. neue	3½	96,40 bz
do.	4	
Ostpreuss	3½	94,90 B.
Pommer.	3½	96,00 G.
do.	4	
Posensch.	4	101,60 bz
do.	3½	95,60 G.
Schls. altl.	3½	96,80 G.
do. do.	4	
ldschl. LtA.	3½	96,80 G.
do.	4	
do. do. neu	3½	96,80 G.
do. do. I. II.	4	
Wstp Rittr	3½	95,30 bz
do. neul. II.	3½	95,10 bz
Renten: Pommer.	4	102,70 bz G.
Posensch.	4	102,70 bz G.
Preuss.	4	102,70 bz G.
Schles.	4	102,70 G.
Bad. Eisenb.-A.	4	
Bayer. Anleihe	4	106,10 G.
Brem. A. 1890	3½	95,50 bz
Hmb. Sts. Rent.	3½	97,20 bz B.
do. do. 1886	3	83,70 bz
do. amort Anl.	3½	
Sächs. Sts. Anl.	4	
do. Staats-Rnt	3	85,50 B.
Prss. Präm-Anl.	3½	161,90 bz G.
H.Pr.-Sch. 40T.	—	363,00 bz
Bad.-Präm.-An.	4	138,75 bz G.
Bayr. Pr.-Anl.	4	140,30 G.

Brnsch. 20. T.L	—	103,50 bz G.
Cöln-M. Pr.-A.	3½	135,10 G.
Dess. Präm.-A.	3½	139,50 G.
Ham. 50 T.-L.	3	134,60 bz
Lüb. 50 T.-L.	3½	128,75 B.
Mein. 7Guld-L.	—	27,60 bz
Oldenb. Loose	3	129,16 bz

Ausländische Fonds.

Argentin. Anl.	5	35,25 bz G.
do. do.	5	36,75 bz
Bukar. Stadt-A.	5	93,80 G.
Buen. Air. G.-A.	5	27,40 bz
Chines. Anl.	5½	103,75 G.
Dän. Sts.-A. 86.	3½	
Egypt. Anleihe	3	
do. do.	4	
do. 1890	3½	88,50 bz
do. Daira-S.	4	98,25 bz
Finnländ. L.	—	56,80 bz
Griech. Gold-A	5	64,30 bz G.
do. cons. Gold	4	49,80 bz G.
do. Pir.-Lar.	5	59,00 bz G.
Italien. Rente	5	87,60 bz
Kopenh. St.-A.	3½	
Lissab. St. A. I. II.	4	39,00 bz B.
Mexikan. Anl.	6	81,40 B.
Mosk. Stadt-A.	5	64,00 bz G.
Norw. Hyp-Obl	3½	92,50 bz
do. Conv. A. 88.	3	
Oest. G.-Rent.	4	94,90 bz
do. Pap.-Rnt.	4⅕	81 40 bz
do. do.	5	8[illegible],50 bz G.
do. Silb.-Rent.	4⅕	80,00 bz
do. 250 Fl. 54.	4	122,10 bz
do. Kr. 100 (58)	—	332,00 bz
do. 1860er L.	5	123,20 B.
do. 1864er L.	—	317,00 bz
Poln. Pf-Br. I-IV	5	64,50 G.
do. Liq.-Pf.-Br.	4	62,40 bz G.
Portugies. Anl. 1888—89	4½	38,00 bz G.
Raab-Gr. Pr.-A.	4	103,75 bz G.
Röm. Stadt-A.	4	85,20 bz B.
do. II. III. VI.	4	78,60 bz G.
Rum. Staats-R.	4	82,90 bz G.
do. do. Rente	4	82,90 bz G.
do. do. fund.	5	101,60 bz
do. do. amort.	5	96,90 bz
Rss. Engl. A. 1822 (1 Pfd. St. = 20 M.)	5	
do. 1859	3	
cons. 1871		
do. 1872		
do. 1873		
do. 1875	4½	
do. 1889	4	
do. 1880	4	92,70 bz
Russ. Goldrent	6	103,50 bz G.
do. 1884 stpfl.	5	100,50 bz G.
I. Orient 1877	5	
II. Orient 1878	5	65,30 bz G.
III. Orient 1879	5	65,30 bz G.
Nikolai-Obl.	4	93,20 bz G.
Pol. Schatz-O.	4	91,25 G.
Prä.-Anl. 1864	5	152,10 bz
do. 1866	5	144,50 bz B.
Bodkr.-Pfdbr.	5	100,50 G.
do. neue	4½	95,50 bz G.
Schwedische	3½	93,50 B.
Schw. d. 1890	3½	93,80 bz
do. 1888	3	84,90 bz

Schw. Hyp.-Pf.	4½	102,75 bz
Serb. Gld-Pfdb.	5	86,00 B.
do. Rente	5	79,40 bz
do. do. neue	5	79 50 bz
Stockh. Pf. 87.	4	98,25 G.
do. St.-Anl. 87	3½	
Span. Schuld	4	59,00 bz
Türk. A. 1865 in Pfd. Sterl. cv.	1	
do. do. B.	1	26,80 G.
do. do. C.	1	18,85 G.
do. Consol. 90	4	69,10 bz
do. Zoll-Oblig	5	
Trk. 400 Frc.-L.	—	77,30 bz B.
do. EgTrib-Anl	4½	94,10 G.
Ung. Gld-Rent.	4	91,90 bz B
do. Gld.-Inv.-A.	5	102 90 bz B.
do. do. do	4½	101,40 bz G.
do. Papier-Rnt.	5	87,20 bz
do. Loose	—	253,50 G.
do. Tem-Bg.-A.	5	
Wiener C.-Anl.	5	

Eisenbahn-Stamm-Aktien.

Aachen-Mastr.	—	60,25 bz G.
Altonbg.-Zeitz	—	
Crefelder	4⅘	98,00 bz
Crefld-Uerdng	—	
Dortm.-Ensch.	—	101,40 bz
Eutin-Lübeck	—	46,25 bz
Frnkf.-Güterb.	—	79,25 bz
Ludwsh.-Bexb.	—	222,00 bz
Lübeck-Büch.	—	149,75 bz
Mainz-Ludwsh	—	115,60 G.
Marnb.-Mlawk.	—	55,00 bz G.
Meckl Fr. Franz		
Ndrschl.-Märk.	4	101,60 G.
Ostpr. Südb.	—	71,75 bz
Saalbahn	—	30,30 bz G.
Stargr.-Posen	4½	102,10 G.
Weimar-Gera	—	18,00 B.
Werrabahn	—	75,10 bz
Albrechtsbahn	1	
Aussig-Teplitz	—	
Böhm. Nordb.	—	
do. Westb.	7½	
Brünn. Lokalb.	—	74,00 B.
Buschtherader	—	193,25 G.
Canada Pacifb.	—	87,75 bz
Dux-Bodenb.	—	236,90 bz
Galiz. Karl-L.	4	90,00 G.
Graz-Köflach	—	113,90 B.
Kaschau-Od.	4	76,25 bz
Kronpr. Rud.	4¾	89,75 bz
Lemberg-Cz.	7	106,40 bz
Oestr. Staatsb.	—	
do. Lokalb.	—	76,50 bz
do. Nordw.	4¾	88,50 bz G.
do. Lit. B. Elb.	—	
Raab-Oedenb.	—	
Reichenb.-P.	3,81	78,50 bz
Südöstr. (Lb.)	—	39,50 bz
Tamin-Land	0	
Ungar.-Galiz.	5	
Balt. Eisenb.	3	64,00 bz
Donetzbahn	5	95,90 bz
Ivang. Domb.	5	99,90 bz
Kursk-Kiew	12,65	
Mosco-Brest	3	65,50 G.
Russ. Staatsb.	6,56	
do. Südwest.	5,93	73,25 G.

Warsch-Teras	5	
do. Wien.	—	
Weichselbahn	5	66,25 G.
Amst.-Rotterd.	—	
Gotthardbahn	—	137,10 bz
Ital. Mittelm.	5½	90,40 bz
Ital. Merid.-Bah	7⅕	118,10 bz
Lüttich-Lmb.	—	19,10 bz G.
Lux. Pr. Henri	—	54,10 bz G.
Schweiz. Centr	—	
do. Nordost	—	
do. Unionb.	—	67,00 bz
do. Westb.		
Westsicilian.	—	

Eisenb.-Stamm-Priorität.

Altdm-Colberg	4⅘	109,75 bz
Bresl-Warsch.	—	45,80 bz
Czakat.-St.-Pr.	—	102,50 bz B.
Dux-Bodnb AB.		
Paul-Neu-Rup.	5	105,25 G.
Prignitz	4½	104,10 G.
Szatmar-Nag.	—	
Dortm.-Gron.	—	112,60 bz
Marienb Mlawk	—	105,00 bz G.
Mecklb. Südb.	—	24,75 bz
Ostpr. Südbah	—	108,30 bz
Saalbahn	—	100,90 bz
Weimar-Gera	—	86,00 G.

Eisenb.-Prioritäts-Obligat.

Berg-Märkisch	3½	97,90 bz
Berl. Potsd.-M.	4	102,00 G.
BrslSchwFrb H		
Bresl.-Warsch	5	
Mz Ludwh 68/9	4	
do. 90	3½	
Oberschl. Lit. B	3½	
do. Lit. E.	3½	97,75 G.
do. Em. v. 1879		
do Niedrs Zwg	3½	
do (StargPos)	4	101,50 B.
OstprSüdb I-IV	4½	102,25 G.
Rechte Oderuf		
Albrechtsb gar	5	
BuschGold-Ob	4½	103,10 bz G.
Dux-Bodenb. I.	5	
Dux-PragG-Pr.	5	107,70 G.
do.	4	100,10 bz G.
Franz.-Josefb.	4	83,20 G.
Gal KLudwg. g.	4½	85,90 G.
do. do. 1890	4	81,60 G.
Kasch-Oderb. Gold-Pr. g.	4	96,50 G.
Kronp Rudolfb	4	81,80 G.
do. Salzkammg	4	100,10 G.
Lmb Czernstfr	4	79,50 G.
do. do. stpfl.	4	
Oest. Stb. alt, g	3	84,90 bz
do. Staats-I. II	5	106,60 G.
do. Gold-Prio.	4	100 50 bz G.
do. Lokalbahn	4½	84,75 B.
do. Nordwestb	5	92,50 bz G.
do. NdwB. G.-Pr	5	107,50 G.
do. Lt. B. Elbth.	5	91,80 G.
Raab-Oedenb. Gold-Pr.	3	68,90 bz B.
Reichenb.-Pr. (SNV)	5	

do. Gold-Prior.	5	
Südost. B. (Lb.)	3	60,40 bz G.
do. Obligation.	5	103,50 bz
do. Gold-Prior.	4	96,70 G.
Baltische gar.	5	95,00 bz G.
Brest-Grajewo	5	93,50 G.
Gr. Russ. Eis. gar.	3	75,25 bz
Ivang.-Dombr. g.	4½	96,50 bz G.
Kozlow-Wor. g.	4	83,70 bz
do. 1889	4	88,00 B.
do. Chark. As. (O)	4	85,40 bz
do. (Oblig.) 1889	4	90,80 bz G.
Kursk-Kiewconv	4	87,20 bz
Losowo-Sebast.		93,50 G.
Mosco-Jaroslaw		63,70 G.
do. Kursk gar.		
do. Rjäsan gar.	4	87,30 bz
do. Smolen. k g.	5	98,10 bz
Orel-Griasy conv	4	83,90 bz
Poti-Tiflis gar.	5	
Rjäsan-Koslow g	4	86,00 bz G.
Rjaschk-Moroz g	5	97,90 bz
Rybinsk-Bolog.	5	86,90 G.
Schuja-Ivan. gar.	5	
Südwestb. gar.	4	88,80 bz
Transkaukas. g.	3	
Warsch.-Ter. g.	5	98,50 bz
Warsch-Wien n.	4	95,90 bz
Wladikawk. O. g.	4	88,80 bz G.
Zarskoe-Selo	5	88,30 bz G.
Anatol. Gold-Obl.	5	84,10 bz
Gotthardbahncv.	4	103,50 bz G.
Ital. Eisenb.-Obl.	3	54,75 bz B.
Serb. Hyp.-Obl.	5	80,20 bz
do. Lit. B.	5	78,70 bz G.
Süd-Ital. Bahn	3	
Central-Pacific	6	94,80 bz
Illinois-Eisenb.	4	98,30 G.
Manitoba	4½	97,40 bz
Northern Pacific	6	114,70 bz
SanLouis-Franc.	6	106,40 bz
Southern Pacific	6	111,50 G.

Hypotheken-Certifikate.

Danz. Hypoth.-Bank	3½	91,10 G.
Dtsche. Grd.-Kr.-Pr. I	3½	112,00 B.
do. do. II.	3½	107,60 bz G.
do. do. III. abg.	3½	97,00 G.
do. do. IV. abg.	3½	97,00 G.
do. do. V. abg.	3½	92,10 bz G.
do. Hp. B. Pf. IV. V. VI.	5	110,80 G.
do. do.	4	101,40 bz G.
do. do.	3½	
Hmb. Hyp. Pf. (rz. 100)	4	100,50 bz
do. do. (unkündbar bis 1./1.1900)	4	101,70 bz
do. do. (rz. 100)	3½	92,25 B.
MeiningerHyp-Pfdbr.	4	100,80 bz G.
do. Pr.-Pfdbr.	4	128,80 B.
Pomm. Hypoth.-Akt.-B.-Pfandbr. III. u. VI.	4	101,30 bz G.
PrB.-Grunkb. (rz 110)	5	113,90 G.
do. Sr. III. V. VI. (rz 100)	5	108,00 bz G.
do. do. (rz. 115)	4½	114,60 bz
do. do. X. (rz. 110)	4½	110,60 G.
do. do. (rz. 100)	4	100,60 bz
Pr. Centr.-Pf. (rz. 100)	4	101,50 bz G.
do. do. (rz. 100)	3½	93,75 G.
do. do. kündb.	4	
Pr. Centr.-Pf. Com-O	3½	93,90 bz G.

Pr. Hyp.-Bk. (rz 120)	4½	
do. do. VI. (rz. 110)	5	
do. div. Ser. (rz. 100)	4	101,30 bz G.
do. do. (rz. 100)	3½	94,30 bz G.
Prs. Hyp.-Vers.-Cert.	4½	
do. do. do.	4	101,00 bz G.
do. do. do.	3½	93,00 bz
Schles. B.-Cr (rz, 100)	4	100,80 G.
do. do. (rz. 100)	3½	94,10 G.
Stettin. Nat.-Hyp.-Cr.	5	
do. do. (rz. 118)	4½	103,80 bz
do. do. (rz. 110)	4	100,50 G.
do. do. (rz, 100)	4	100,00 bz

Bankpapiere.

B. f. Sprit-Prod. H	3	58,00
Berl. Cassenver.	7¼	133,60 G.
do. Handelsges.	9½	134,75 bz
do. Maklerver.	11	127,00 bz B.
do. Prod.-Hdbk.	—	123,00 G.
Börsen-Hdlsver.	11	154,50 G.
Bresl. Disc.-Bk.	6	92,50 G.
do. Wechslerbk.	6	94,50 G.
Danz. Privatbank	8¼	
Darmstädter Bk.	9	127,00 bz G.
do. do. Zettel	4½	101,25 G.
Deutsche Bank	10	153,30 bz
do. Genossensch.	7	120,00 G.
do. Hp. Bk. 60 pCt.	6½	111,50 bz B.
Disc.-Command.	11	185,25 bz
Dresdener Bank	10	137,00 G.
Gothaer Grundcreditbank	0	86,90 bz B.
Internat. Bank	6	102,50 G.
Königsb. Ver.-Bk	4	97,10 G.
Leipziger Credit	12	158,00 bz G.
Magdeb. Priv.-Bk	6⅓	101,00 G.
Maklerbank	11½	120,30 B.
Mecklenb. Hyp. u. Wechs.	8	127,90 B.
Meininger Hyp.-Bank 60 pCt.	5	100,30 G.
Mitteld. Crdt.-Bk.	6	99,75 bz
Nationalbk. f. D.	6½	111,40 bz G.
Nordd. Grd.-Crd.	0	79,25 bz G.
Oester. Credit-A.	10⅝	
Petersb. Disc.-Bk	16	
do. Intern. Bk.	12.1	
Pom. Vorz.-Akt.	6	108,75 G.
Posen. Prov.-Bk.	6	102,50 B.
Pr. Bodencr.-Bk.	7½	123,00 bz G.
do. Cnt-Bd. 50 pCt	10	150,25 bz G.
do. Hyp.-Akt.-Bk.	6½	119,75 G.
do. Hyp.-V. A.-G. 25 pCt.	8	105,00 G.
do. Immob.-Bank 80 pCt.	15	276,00 B.
do. Leihhaus	8	90,75 G.
Reichsbank	8.81	147,00 bz
Russische Bank	7	68,10 G.
Schles. Bankver.	7	109,00 bz G
Warsch Comrzb.	10	
do. Disconto	8,9	

Industrie-Papiere.

Allg. Elekt.-Ges.	9	130,75 bz G.
Anglo Ct. Guano	—	145,25 bz G.
Bauges.: Berl.-Charl.	—	149,00 bz G.
City St.-Pr.	—	
Dtsche. Bau.	3	79,00 G.
Hann. St.-P.	—	76,50 bz B.

Bauges. Humb	6	
Moabit	—	126,25 B.
Passage	3½	67,10 bz G.
U. d. Linden	0	13,50 bz
Berl. Elektr-W.	9	149,50 G.
Berl. Lagerhof	0	85,30 bz G.
do. do. St.-Pr.	—	110,50 bz
Ahrens Br., Mbt	0	56 50 B.
Berl. Bock-Br.	0	58,00 bz G.
Schultheiss-Br	16	247,25 G.
Bresl. Oelw.	10	88,75 G.
Deutsch. Asph.	4	78,50 G.
Dynamit Trust.	11	135,00 G.
Erdmannsd. Sp	—	85,75 G.
Fraust. Zucker	0	68,25 G.
Glauz. do.	3½	127,00 B.
Gummi Harbg.-Wien	20	245,50 bz B.
do. Schwanitz	0	164,00 G.
do Voigt Winde	—	119,25 G.
do. Volpi Schlüt	5	84,75 G.
Hemmoor Cem	—	91,00 bz G.
Kählm. Strk.	14	
Körbisdf. Zuck.	8	122,50 G.
Löwe & Co.	18	226,50 G.
Bresl. Linke	—	147,10 bz G.
do. Hofm.	—	
Germ-Vrz.-Akt	6	73,06 bz G.
Görlitz cv.	10	122,00 G.
Görl. Lüdr.	13	147,00 bz G.
Grusonwrk.	10	137,10 bz G.
H. Paucksch.	0	
Schwarzkopff.	18	227,30 G.
Stettin. Vulk.-B	—	111,25 bz G.
Sudenburg	24	290,00 bz B.
O.-Schl. Cham.	10	89,75 bz
do. Portl.-Cem	5½	95,00 B.
Oppeln Cem.-F.	5½	96,50 bz G.
do. (Giesel)	5	102,00 B.
Gr. Berl. Pferdb	12½	224,00 bz B.
Hamb. Pferdeb	—	193,06 bz G.
Potsd. cv. Pfdrb	—	87,00 bz G.
Posen. Sprit-F.	4	
Rositzer Zuck.	—	57,75 bz G.
Schles. Cem.	—	122,25 bz G.
Stett Bred. Cem	—	93,00 B.
do. Chamott.	—	204,00 bz G.
Bgw. u. H.-Ges.		
Aplerbecker	—	120,00 bz G.
Berzelius	—	119,60 G.
Bismarckhütte	8	117,00 bz
Boch Gussst-F.	6½	168,00 bz G.
Donnersmrck	—	71,30 G.
Dortm. St-Pr. A	2	53,00 bz
Gelsenkirchen	12	138,75 bz G.
Hibernia	12	127,40 bz
Hörd St.-Pr.-A.	1½	40,25 bz
Inowrazl. Salz	—	30,00 bz G.
König u. Laura	8	100,70 bz
Lauchham. cv.	10	106,25 B.
Louis. Tief St Pr	14	108,00 B.
Oberschl. Bd.	—	51,90 bz B.
do. Eisen-Ind.	—	108,00 bz G.
Redenh. St.-Pr.	0	31,75 bz
Riebeck. Mont.	15	177,75 bz G.
Schles. Kohlw.	0	27,10 bz G.
do. Zinkhütt.	—	190,10 bz G.
do. do. St.-Pr.	—	190,10 G.
Stolb. Zk.-H.	—	52,00 bz G.
do. St.-Pr.	—	113,05 bz G.
Tarnowitz cv.	—	
do. do. St.-Pr.	6	26,50 bz

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen.